Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis frei Haus monatlich 115,—Mk. Durch die Post monatl. 115,— Mk. ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Leschenstraße 14, Fernruf 1047 u. 2251. Geöffnet 7—5 Uhr. Schriftleitung: Fernruf 1045. Sprechzeit 12—1 u. 4—5 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 6.—Mk. für den Millimeter Höhe und Spalte; 10.— Mk. für Reklame, umfließend an den dreigespaltenen Textteilteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten, größere tags vorher. — Postscheckkonto: Leipzig 1068 48. Fritz Kroh, Halle

Einzelpreis 5 Mark | **Donnerstag, den 21. September 1922** | **2. Jahrgang. Nr. 221**

Ein Zwischenfall auf dem USP.-Parteitag

Eröffnung des USPD.-Parteitages

(Eigene Drahtmeldung.)

Gera, 21. September.

Gestern nachmittag begann in Gera der Parteitag der USPD. Crispien hielt eine seiner bekannten Hetzreden gegen Sowjet-Rußland und gegen die Kommunisten. Dann begann aber sogleich ein Zwischenfall die Gemüter zu erregen. Schon die Delegierte der Lettischen Partei, Frau Kallnin, erklärte, daß die Sozialdemokratische Partei in Lettland völlig kleinbürgerlich geworden sei.

Dann kam etwas ganz Unerwartetes. Die USPD. hatte sich einem Linken Sozialrevolutionär, dem Genossen Schreider aus Rußland, verschrieben, um ihn gegen Sowjet-Rußland hetzen zu lassen. Was geschah aber? Der Redner sprach kein Wort über Rußland, sondern hielt der USPD. ihr Sündenregister vor.

Mit wem wollt Ihr Euch vereinigen, mit der SPD., die weder sozialdemokratisch noch demokratisch ist?

Der Redner schloß mit dem Ruf: Fort mit der Koalitionspolitik mit der Deutschen Volkspartei. Der Redner erntete stürmischen Beifall von den Tribünen. Vergeblich versuchte Dißmann ihm das Wort abzuschneiden.

*

A. Th. Der gestern begonnene unabhängige Parteitag wird zweifellos die Vereinigung mit der SPD. und damit das Ende der unabhängigen Partei beschließen. Kein Zweifel, daß zwischen Entschluß und Stimmung des Parteitags und der einfachen Parteimitglieder nicht der Grad von Uebereinstimmung herrscht, wie er nach außen dringt. Ein Teil der unabhängigen Parteimitglieder will nicht einfach verbrennen, was sie gestern angebetet haben und will die Vereinigung nicht mitmachen. Ein anderer Teil — wir glauben, kleiner Teil —, ist froh, endlich das lästige Gepäck der revolutionären Phraseologie los zu werden, um das, was sie sind, auch zu scheinen. Es sind das die Ueberzahl der leitenden Funktionäre, Parlamentarier, Journalisten und andere Intellektuelle der Partei. Für sie ist das Aufgehen in der Sozialdemokratie der logische Abschluß der tatsächlichen sozialdemokratischen Koalitionspolitik, die sie gemacht haben. Sie haben sie bisher anonym und verstohlen gemacht, sie machen sie jetzt namentlich und öffentlich. Sie sind das heimliche Naschen an den verbotenen Früchten der Koalitionspolitik satt, sie werden sich jetzt mit gutem Gewissen, ohne lästige Störer, an den Tisch setzen und auch was davon haben.

Ihnen wünschen die Kommunisten: Wohl bekomm's! Ein anderer, und das ist der bessere Teil, Arbeiter mit revolutionärer Vergangenheit, machen den Gang zur Sozialdemokratie nicht mit, ohne nach rechts oder links zu sehen, einfach, weil sie glauben, durch die Vereinigung ihrer revolutionären Gesinnung nicht untreu zu werden, sie in der vereinigten Partei durchzusetzen, und für den unmittelbaren Kampf gegen Not, Elend und politische Reaktion größere Stoßkraft zu gewinnen. Sie verbrennen das alte Parteischiff hinter sich, weil sie sehen, daß es leck ist und weil sie es mit dem andern, größern probieren wollen.

Zu ihnen, die in manchem Kampf an der Seite der Kommunisten gestanden haben, sprechen wir. Bei den andern, den endlich Angelangten, lohnt es nicht.

Eine Partei begeht nicht Selbstmord, ohne zuvor die nötige Dosis Beneblungsmittel zu sich genommen zu haben. Es ist selbstverständlich, daß der letzte unabhängige Parteitag im reichsten Maße für die Benebelung der bisherigen Mitgliedschaft sorgen wird.

Unsere Sache ist es, nüchtern zu sagen, was heute ist, und was morgen sein wird.

Um das festzustellen, sind zwei maßgebende Reihen von Tatsachen da. Das Aktionsprogramm der Vereinigten Partei und ihre wirkliche Aktion.

Wenn einzelne unabhängige Führer so taten, als ob die Verschmelzung mit der SPD. unter der Parole: Erfurter gegen Görlitzer Programm vor sich gehen könne, so schneidet das Aktionsprogramm diese Einbildungen grausam ab. Das Aktionsprogramm läßt das berühmte „Rätesystem" stillschweigend in der Versenkung verschwinden. Es steht auf dem Boden der bürgerlichen Demokratie. Daran ist nicht zu deuten. Und noch mehr bezeichnend als diese Tatsache selbst ist, wie sie zustande gekommen ist. Die Aufgabe des Bekenntnisses zur Rätediktatur wurde von den bürgerlichen Koalitionsgenossen der Sozialdemokratie als Vorbedingung dafür verlangt, daß die Unabhängigen koalitionsfähig werden. Auf der anderen Seite bekennt sich bekanntlich die Deutsche Volkspartei immer noch „grundsätzlich" zur Monarchie, der Republik hat sie nur vorläufige Schonzeit zugesagt. Das ist die bürgerliche Koalitionsgenossin der Sozialdemokratie in Preußen. Was beweisen diese Tatsachen? Sie beweisen, daß die Vereinigung der beiden sozialdemokratischen Parteien von vornherein unter dem Zeichen der Bourgeoisie steht, daß sie dabei das Kommando führt, daß ihr Klasseninteresse das Uebergewicht hat und die tatsächliche Triebkraft der „sozialistischen Einigung" ist.

Weiter, das Aktionsprogramm gibt, wenn auch nur teils durch Verschweigen, teils durch absichtlich dunkle Redensarten, aber es gibt seinen Segen zur Wirth-Rathenauschen Erfüllungspolitik, mit allem, was drum und dran ist. Zu der Ausplünderung der breiten Massen durch den Steuertaub und zu ihrer Auswucherung durch die Junker und Schwerindustriellen Zu der „moralischen" Anerkennung des Versailler Räubervertrages und zu dem schönen Experiment, die Entente auf Kosten des eigenen Ruins davon zu „überzeugen", daß sie sich dabei selber ins Fleisch schneidet.

Das ist der programmatische „Boden" der Vereinigung. Es ist der Boden nicht einer proletarischen Klassenkampfpartei, sondern einer Hilfstruppe der Bourgeoisie. Aber „Programm ist Programm und Aktion ist Aktion". Sehr richtig. Aber wenn Programm und wirkliche Aktion sich unterscheiden, so steht bei einer opportunistischen Partei die Aktion allemal noch tief unter dem Programm.

Aber welches ist der wirkliche Aktionsboden, den die unabhängigen Arbeiter in der Vereinigten Sozialdemokratie betreten?

Wir zählen auf, nur aus der jüngsten Vergangenheit: die Koalition mit der Stinnespartei in Preußen, das tatsächliche Kommando der Schwerindustriellen und Großbanken im Reiche.

Der Stinnesvertrag mit seinen 100 Milliarden Profit für Stinnes und die Garantie der Gewerkschaften, dabei die Sklaventreiber zu machen. Das Ueberstundenabkommen, als die erste Frucht dieses Abkommens. Die Sabotierung der zehn Punkte des ADGB Das Drängen der Gewerkschaftsbureaukratie auf die Gewerkschaftsspaltung — am brutalsten und klarsten sichtbar bei den Bauarbeitern, den Eisenbahnern, den Landarbeitern. Völlige Passivität und Versagen im Kampf gegen die Teuerung, statt dessen eine Pogromhetze gegen die Kommunisten und die zur Selbsthilfe schreitende Arbeiterschaft.

Das ist der Boden der „Aktion", den die unabhängigen Arbeiter betreten. Es ist Sumpfboden. Und ein Sumpf wird bekanntlich nicht tragfähiger, wenn ihn mehr Leute betreten.

Denjenigen unabhängigen Arbeitern aber, die glauben, in der Vereinigten sozialdemokratischen Partei den festen Boden unter die Füße zu bekommen, auf dem sich kämpfen läßt, sagen wir: wohlan, macht die Probe! Macht ernst mit den sozialistischen Brocken, die auch noch in Eurem Aktionsprogramm stehen, macht ernst mit den großen Taten, die Eure Führer in Aussicht stellen, macht ernst mit der Umwandlung der SPD., und wenn Ihr Euch schon auf den Boden der bürgerlichen Demokratie stellt, so setzt das durch, was sich von hier aus tun läßt.

Es ist allerhand!

Auf Eurem Programmpapier steht die Erfassung der Sachwerte. Eine sehr dringliche Sache in dem Augenblick, wo Stinnes wieder ganz kolossale Sachwerte erfaßt und ihr zahlen sollt. Kein einziger Paragraph der Weimarer Verfassung hindert Euch, ans Werk zu gehen.

Die Verstaatlichung der „Schlüsselindustrien", der Kohlenbergwerke, der Eisenindustrie, der elektrischen Kraftwerke usw., die Kontrolle der Privatmonopole: absolut dringlich und notwendig in dem Augenblick, wo die Kohlen- und Stahlbarone den Staat und das ganze konsumierende Publikum aufs unverschämteste auswuchern.

Die Kontrolle der Preise, der Lebensmittelverteilung, der Valutaschieberei durch die Organe der Arbeiterschaft: dringend notwendig und sofort auf dem Verordnungswege durchzuführen — wenn der Wille dazu da ist. An der Macht fehlt es zuletzt.

Das ist nur das Allerdringlichste, das sofort Durchführbare und mit sämtlichen Paragraphen der Weimarer Verfassung aufs schönste Harmonierende.

Versprechungen verpflichten und zu allererst die, die ihr Euch selber macht. Und auch Macht verpflichtet.

Wir Kommunisten sind vollkommen bereit mit unseren bescheidenen Kräften dabei mitzuwirken und wir haben durch Taten gezeigt, daß wir es sind.

Wir sind bis auf den heutigen Tag in dem sozialdemokratischen Lager nur auf offenen oder versteckten Widerstand gestoßen.

An euch unabhängigen Arbeitern ist es, zu versuchen, uns Kommunisten, ebenfalls durch die Tat eines Besseren zu belehren. Darüber sprechen wir uns wieder, nach den Honigwochen.

Die schwarzweißrote SPD.

(Eigene Drahtmeldung.)

Augsburg, 21. September.

Nach einer ausgezeichneten Rede Hermann Wendels, in der der Frankfurter die sofortige Entfernung des schwarzweißroten Geßlers forderte und nach gleichfalls klugen Reden des Breslauers Eckstein kam es gestern in Augsburg zu bezeichnenden Vorfällen. Hermann Müller trat auf und erklärte,

man dürfe Geßler kein Mißtrauensvotum ausstellen.

Und was geschah? Der ganze Parteitag schwenkte ein und das Mißtrauensvotum fiel. Und noch darüber hinaus. Einige Bezirke hatten Anträge eingebracht, die sich erneut gegen die Koalition mit der Deutschen Volkspartei aussprachen. Diese Anträge wurden abgelehnt.

Dollar 10 Uhr vormittags: 1425 Mark

Wie die Sozialdemokraten für die Landarbeiter eintreten

H. Rau

Der berüchtigte Sozialdemokrat Dr. August Müller brachte im „Berliner Tageblatt" eine Abhandlung über „Valuta und Teuerung". Wie alle Sozialdemokraten, so weiß auch August Müller als einzigen Ausweg aus der Teuerung die Herabdrückung der Lebenshaltung der arbeitenden Bevölkerung. Dem Sozialdemokraten August Müller bereitet offenbar das Schlemmerleben der Landarbeiter schlaflose Nächte. In genanntem Artikel schreibt er am 14. September:

„Ein Wort ist noch über die Naturalbezüge der landwirtschaftlichen Arbeiter zu sagen. Es ist an sich erfreulich, wenn die Arbeitsverhältnisse auf dem Lande so gestaltet werden, daß die Landarbeit an Anziehungskraft gewinnt. Nicht zu rechtfertigen ist jedoch ein Ueberverbrauch der Landwirte — einerlei, ob Gutsbesitzer, Bauer oder Arbeiter — in Zeiten, in denen durch die städtischen Siedlungen das Gespenst des Hungers und der Not schreitet. Man soll meinen, daß die Frage der Deputate landwirtschaftlicher Arbeiter in den Tarifverträgen einheitlich und gleichmäßig geregelt sei, entsprechend dem durchschnittlich ja auch einheitlichen Ernährungsbedürfnis der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Dem ist aber nicht so. In der Provinz Brandenburg z. B. erhält ein Landarbeiter pro Tag einen Liter Milch, dann 84 Zentner Kartoffeln und 28 Zentner Getreide. In der Ostprignitz sind die Regel 4 Liter Milch — in den Zeiten der Milchnot für Kinder in den Städten — 96 Zentner Kartoffeln und 36 Zentner Getreide. In Mecklenburg werden 4 Liter Milch, 104 Zentner Kartoffeln und 36 Zentner Getreide gewährt. Deputate bis zu 50 Zentner Getreide kommen nicht sehr selten vor, besonders aus Ostpreußen und Mecklenburg wird über solche Festsetzung berichtet. Uebereinstimmend sind die Mitteilungen über die starke Schweinehaltung bei den landwirtschaftlichen Arbeitern, die heute meistens drei Schweine im Stall stehen haben, während sie früher mit einem auskamen. Und das in den Zeiten eines starken Rückganges der absoluten Schweinezahl.

Hoffentlich haben die Führer der Landarbeiter ein Gefühl dafür, daß das nicht so weitergeht. Eine Reduzierung der übermäßig hohen Naturalbezüge landwirtschaftlicher Arbeiter ist eine unerläßliche Maßnahme. Ihre Durchführung würde nicht nur erhebliche Mengen von Getreide, Kartoffeln und Milch für die städtische Bevölkerung frei machen, sondern auch die Ausgleichung der Schweinebestände an die Futtermittelvorräte fördern. Mit Recht fordert ja die Arbeiterschaft unmittelbar wirksame Maßnahmen gegen die Nahrungsmittelschwierigkeiten. Hier findet sich Gelegenheit zu einer solchen, und sie erfaßt hoffentlich ihre Mitwirkung dabei nicht."

Mit keiner Silbe erwähnt August Müller den zur Sicherstellung der Ernährung vor allen Dingen notwendigen Anbauzwang auf den großen Gütern und die Notwendigkeit der restlosen Erfassung der dort erzeugten Produkte unter Kontrolle der Arbeiterschaft. Er weiß nur von paradiesischen Zuständen, in denen die Landarbeiter augenblicklich leben.

Ein einziger Blick in die großagrarischen Zeitungen müßte den Sozialdemokraten sagen, daß die Arbeitsverhältnisse auf dem Lande wenig „Anziehungskraft" haben, denn sonst wäre das Geschrei über den Mangel an Arbeitskräften zumindest unverständlich. Zu den Angaben, die August Müller über Naturalbezüge macht, ist zu sagen: „Das Milchdeputat besteht vielfach aus einem Liter Vollmilch, was darüber ist, ist Magermilch Die Vollmilch wird meistens zum Buttern verwandt, da der Barlohn nicht ausreicht, um Brotaufstrich zu kaufen. Das Getreide, das in keinem Fall 50 Zentner beträgt, ist nur zu einem Teil Brotgetreide, das andere Futtergetreide. Das Kartoffeldeputat wird in den meisten Fällen nicht in Kartoffeln, sondern in Kartoffelland gegeben, und zwar in der Weise, daß 80 Zentner Kartoffeln gleich ¼ Hektar Land ist, auf dem der Landarbeiter nach Feierabend und Sonntags seine Kartoffeln erzeugt. August Müller sieht im Stall des Landarbeiters drei Schweine, wo tatsächlich nur eines vorhanden ist. Was Müller nicht erwähnt, ist, daß jene verheirateten Arbeiter, die die von ihm angegebenen Deputate beziehen, einen Barlohn erhalten, der sie zum Verkauf eines Teils ihrer Deputate zwingt. Ein Stundenlohn von 5 Mk. gehört gegenwärtig bei diesen Landarbeitern zu den Höchstlöhnen. Meistens beträgt er nur 2 Mk. oder gar wie im Kreise Neustettin (Pommern) pro Tag 4,50 Mk. und 6,50 Mk.

Entweder weiß der Sozialdemokrat August Müller von den Landarbeiterverhältnissen soviel wie ein Büffel von der Astronomie, oder er arbeitet bewußt im Interesse der Agrarkapitalisten. Letzteres ist nach der bisherigen sozialdemokratischen Politik und besonders der des Dr. August Müller anzunehmen. Die Herabdrückung der Naturalbezüge der Landarbeiter haben die sozialdemokratischen Führer bereits praktisch begonnen bei ihrer Zustimmung zur Erhöhung der Getreideumlagepreise. Ein Beispiel: „Im Kreise Prieznitz (Brandenburg) erhielten die Deputatarbeiter jährlich 24 Zentner Brotgetreide, was mit dem früheren Umlagepreis von 105 Mk. pro Zentner berechnet wurde. Im Kreistarif der Landarbeiter ist eine bestimmte Jahressumme als Lohn eingesetzt. Dadurch, daß der Getreideumlagepreis auf 345 Mk. pro Zentner erhöht wurde, wird bei 24 Zentnern Brotgetreide die im Kreistarif festgelegte Gesamtsumme überschritten. Mit Zu-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220921-12/fragment/page=0001

stimmung des sozialdemokratischen Kreisleiters des DLV. wurde nun den Landarbeitern 6 Zentner Brotgetreide abgezogen und trotzdem sprach man von „Lohnerhöhung", weil ja 18 Zentner zu 345 Mk. eine höhere Summe ergeben als 24 Zentner zu 105 Mk. Ganz im Sinne des August Müller erhalten also die Landarbeiter in diesem Kreis 6 Zentner Getreide weniger, müssen aber höhere Steuern bezahlen. Bei der neuerdings vorgenommenen Erhöhung der Umlagegetreidepreise wird sich dies in noch viel krasserem Maße auswirken. Die Sozialdemokraten tun nicht nur alles zur Herabsetzung der Naturalbezüge der Landarbeiter, sondern sie stemmen sich auch mit aller Macht gegen die Kämpfe der Landarbeiter um höhere Barlöhne, wie dies bei den Erntestreiks fast durchweg der Fall war. Die Lage der Landarbeiter wird durch die sozialdemokratische Politik geradezu katastrophal verschlechtert.

Die Industrieproletariat müssen sich bewußt sein, daß die Verelendung der Landarbeiter und Heraddrückung ihrer Kampffähigkeit auch sie trifft. Die großagrarische Sabotage des Anbaues sowie die Zurückhaltung der Agrarprodukte und die planmäßige Verschärfung der Lebensmittelknappheit, Verfütterung von Brotgetreide an Vieh, durch Verbrennen von Getreide und Kartoffeln zu Schnaps und der dadurch ermöglichte großagrarische Wucher, kann nur mit Hilfe der Landarbeiter beseitigt werden.

Der Kampf um die Kontrolle der Produktion, über die Verwendung und die Preise der Erzeugnisse erfordert, daß die Landarbeiter Seite an Seite mit den Industriearbeitern kämpfen. Gerade der Landarbeiterschaft fällt im Kampfe gegen die Teuerung eine der größten Aufgaben zu — die Regelung der Nahrungsmittelproduktion und Mitbestimmung über die Preise. Darum muß auch der Industriearbeiter ganz energisch Front machen gegen eine Politik, wie sie von sozialdemokratischen Führern betrieben wird, und er muß in allen Kämpfen der Landarbeiter an deren Seite treten. Im jetzigen Augenblick ist es notwendig, daß die Industriebetriebsräte zu all ihren Tagungen, sei es örtlich, bezirksweise oder über das ganze Reich die Landarbeiterbetriebsräte heranziehen.

Die Deckung des Finanzplanes

Die Proleten müssen mehr arbeiten!

Wie die „Germania" mitteilt, ist bezüglich der Abmachungen zwischen der Reichsbank und der englischen Finanzwelt zu erwarten, daß die Regierung bald einen Finanzplan zur Deckung der Zahlungen an die Reichsbank aufstellen wird. Für diesen Finanzplan dürften sich die vom Reichskanzler in seiner Besprechung mit den Gewerkschaften angekündigten Maßnahmen, Steigerung der Ausfuhr durch Mehrproduktion, Verringerung der Einfuhr durch Einfuhrbeschränkung entbehrlicher Waren, als notwendig erweisen.

•

Die Wirth-Regierung schreitet auf ihrem Wege, der das Verderben der deutschen Arbeiterschaft bedeutet, konsequent weiter. Die Deckung des neuen Finanzplanes soll durch Steigerung der Produktion, d. h. **Beseitigung des Achtstundentages, Ueberschichten der Bergarbeiter, Akkordarbeit** usw. aus der schon jetzt verelendeten Arbeiterschaft herausgeschunden werden.

•

Die Goldanleihe für Oesterreich

Aus Wien wird der „Vossischen Zeitung" gemeldet:

Der Vorschlag der finanziellen Unterkommission des Völkerbundes für die österreichische Hilfsaktion ist heute dem Fünferkomitee unterbreitet und von diesem angenommen worden. Der vorgelegte Plan für eine Kreditgewährung für Deutsch-Oesterreich enthält folgende Hauptbestimmungen:

Garantie der Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit Oesterreichs, sowie die Gegenverpflichtung Oesterreichs, keine mit den finanziellen Verpflichtungen an die Kreditgeber und an die garantierenden Mächte in Widerspruch stehenden Verträge abzuschließen; die Begebung einer Anleihe an Deutsch-Oesterreich im Betrage von 520 Millionen Goldkronen, für die jede der sich anschließenden Mächte eine prozentual bestimmte Garantie übernimmt; Ausarbeitung eines Programms innerer Reformen für Deutsch-Oesterreich mit weitgehenden Vollmachten für die Regierung und Annahme dieses Programms durch das Parlament; Einsetzung einer Kontrollkommission des Völkerbundes, welche die Durchführung des Reform-Programms zu überwachen und die zu gewährenden Sicherheiten zu kontrollieren hat.

Die „Neue Freie Presse" will aus parlamentarischen Kreisen erfahren, daß die Bedingungen des Völkerbundes für den Kredit u. a. folgende sind: Die neue Bank soll als reines Privatinstitut von den kreditgebenden Mächten selbst geschaffen werden und sich in ihrer ganzen Organisation an jene der Bank von England anlehnen. Eine Beteiligung des österreichischen Kapitals wäre so gut wie ausgeschlossen. Als Aktienkapital wird ein Betrag von 30 Millionen Schweizer Franken genannt, und eine etwa gleich hohe Summe als Reserve. Als weitere Bedingung sollen

die Abschaffung des Achtstundentages, der lückenlose Abbau des Indexgesetzes, die Entkonfessionierung der Bundesbetriebe, eine Verringerung der Bundesangestellten auf mindestens die Hälfte

und eine vom Nationalrat der Regierung zu erteilende Vollmacht zur Durchführung dieser Maßnahmen kommen. Schließlich soll bei den Beratungen in Genf wieder das mit erörterte Projekt einer internationalen Gendarmerie zur Diskussion stehen, deren Aufgabe es wäre, die Regierung bei der Durchführung der ihr gestellten Aufgaben zu unterstützen.

•

Für Oesterreich entwickelt die Entente also ein ähnliches Programm wie für Deutschland. Beiden Staaten werden scheinbar finanzielle Erleichterungen gewährt, wofür als Gegenleistung „innere Reformen" verlangt werden. Diese bestehen in der Abschaffung des Achtstundentages, in der Beseitigung der Lohnregelung nach Indexzahlen, in der Privatisierung staatlicher Betriebe, in der Massenentlassung und Brotlosmachung staatlicher Angestellter. So macht die Versklavung des deutschen und österreichischen Proletariats ununterbrochen Fortschritte, wenn es nicht schleunigst zur Kontrolle der anarchischen Produktion des Kapitals übergeht und seine Existenz sichert.

•

Ende des Indexschwindels in Oesterreich

Die deutsch-österreichischen Industriellen haben beschlossen, künftig keine Lohnsteigerungen gemäß dem sogenannten Index der Teuerung vorzunehmen. Entsprechende Erklärungen erließen die Banken, sowie die Regierung gegenüber ihren Angestellten. Schon bisher war die Lohnregulierung nach dem Index nur ein Mittel, die Arbeiterschaft zu betrügen, weil die amtlichen Indexzahlen den wirklichen Stand der Teuerung gar nicht ausdrücken. Nun will man die Lebenshaltung des Proletariats noch schneller herabdrücken. Die Kommunistische Partei Deutsch-Oesterreichs fordert den Zusammentritt eines allgemeinen österreichischen Betriebsrätekongresses, um den Verteidigungskampf des Proletariats zu organisieren.

Warum Kontrollausschüsse?

Ein Landmann verkaufte an einen Getreidehändler 300 Zentner Getreide. Die Bezahlung erfolgte in demselben Waggon, in dem das Getreide verladen wurde. Dabei ließ der Verkäufer versehentlich seine Geldbörse liegen. Erst später bemerkte er den Verlust. Nach einer Reklamation bei der Eisenbahndirektion gelang es, den betreffenden Wagen mit dem Getreide ausfindig zu machen. Nach einer anfänglichen Weigerung von seiten der Eisenbahnbehörde erreichte der Landmann endlich in Berlin die Oeffnung des Wagens, wo er auch die ihm gehörende Börse wiederfand. Zu seinem nicht geringen Erstaunen konnte er jedoch die Wahrnehmung machen, daß die von ihm verkauften 300 Zentner Getreide inzwischen auf dem Frachtbrief als 300 Zentner Zement, Bestimmungsort Brüssel, deklariert waren.

Es erübrigt sich wohl angesichts dieser durch die Profitgier diktierten Verschiebung des Brotgetreides der ärmsten Bevölkerung nach dem Ausland, die nur durch einen bloßen Zufall aufgedeckt wurde, des Längeren auseinanderzusetzen, wie dringend notwendig die Kontrolle der Ein- und Ausfuhr mit Hilfe der proletarischen Eisenbahnerrisk.

•

„Wiederaufbau" mit Schnaps und Schokolade

Die Magdeburger „Miama"

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Oberstädtbaurat Höchtig hatte am Mittwoch die Mitglieder des Provinzialbeirates nach Magdeburg geladen. Er wollte ihnen auf der „Miama" die Methoden und das bisherige Ergebnis der kapitalistischen Wiederaufbaupolitik vorführen, an der dieser „Sozialdemokrat", auch durch die Mitgroßkoalition der mittelbaulichen Arbeiter, so hervorragend mitgewirkt hat.

Wäre ich durch die blumige Lobrede des Herrn Friedrich Ebert auf der Magdeburger Ausstellung zu ihrem Besuch veranlaßt worden und hätte ich in dem Maße Zutrauen zur Objektivität der Richter, wie ich keines habe — ich würde gegen den Reichspräsidenten wegen der Reisekosten und des Eintrittsgeldes eine Schadenersatzklage anstrengen. Denn die „Miama" als etwas Gelungenes oder Charakteristisches anzupreisen, ist unverantwortliche Lobhudelei. Mir erscheint sie nach gewissenhafter Prüfung als ein Versuch, der scheitern mußte, weil er zu ungeeigneter Zeit, mit unzulänglichen Mitteln am untauglichen Objekt unternommen worden ist.

Die Ausstellungsleitung hat in einem Heftchen, das gewiß vor der Eröffnung der Ausstellung geschrieben wurde, durch F. H. Kattner den Plan der „Miama" an Hand der Idee des Wiederaufbaues entwickeln lassen. Ein Gang durch die Ausstellung zeigt, daß die Durchführung dieses Planes vollkommen mißlungen ist. Statt wegweisender Ideen findet man ausgefahrene Gleise. Alte Ladenhüter werden als das Neueste vom Neuen ausgeboten. Wo Geschlossenheit und System notwendig wären, herrscht das Chaos. Die kraftvolle Tat wird ersetzt durch viel bedrucktes, beschriebenes und bemaltes Papier. In die Ohren hallt Zukunftsmusik. Schnaps und Schokolade beherrschen führend das Feld. Widersprüche und Gegensätze zeigen sich massenhaft. Die Unwahrhaftigkeit des kapitalistischen Systems und seiner Wiederaufbaumethoden offenbart sich tausendfältig auf dieser Ausstellung. Sie mißtang ebenso, wie der kapitalistische Wiederaufbau schließlich mißlingen muß...

Leistungsfähige Industriefirmen haben sich nicht allzu viele zur „Miama" gedrängt. Die gewaltigen Produktivkräfte Mitteldeutschlands wirken sich auch nicht annähernd in ihr aus. Salzbergbau und Braunkohlengewinnung zwar demonstrieren ihre wirtschaftliche Bedeutung und Leistungsfähigkeit, ebenso die Elbschiffahrt. Einige Stände von Magdeburger Firmen der Metallindustrie legen Zeugnis ab von den Qualitätsleistungen deutscher Arbeit. Daneben zeigen sich noch einzelne Firmen der Chemie und Faserverarbeitung, dann aber ist Schluß... Die Abneigung der Industrie gegen die Magdeburger Ausstellung ist auffällig, aber sie hat ihre Gründe. Dem einen Kapitalisten ist diese Reklame zu teuer. Der andere hat sie nicht nötig, weil ihm die Produkte von Schiebern sozusagen warm aus der Hand gerissen werden. Keiner aber will von Ideen etwas wissen, höchstens der einen, die des Kapitalisten Wesen Tag und Nacht erfüllt in der Frage: Wie erhöhe ich meinen Gewinn? Wie ergattere ich bei der Wiederaufbautätigkeit (lies Ausplünderung des deutschen Volkes) den größten Anteil?... So mußte die Ausstellung in dem Teil, der den wirtschaftlichen Wiederaufbau beweisen soll, Schiffbruch leiden.

Ansätze zur wirksamen Geschlossenheit finden sich auf der „Miama" nur in denjenigen Gruppen, die von gemeinnützigen Unternehmungen und Behörden gestellt sind. Von starker Wirkung erscheint die Darstellung der „Sozialfürsorge" dort, wo sie die Notwendigkeit großer gesellschaftlicher Hilfsmaßnahmen gegen das gesundheitliche Elend in seiner furchtbaren Ausdehnung und Vielgestaltigkeit zeigt. Der Seuchentod fällt nach immer Millionen. Man schaut nach wirksameren Maßnahmen aus, sucht den rettenden Weg aus der Not und sieht doch nur wieder das übliche Zulpät: Besatzungsstellen, Lungenheilstätten, Krankenhäuser, Friedhöfe. Wie kommen wir zu größerer Widerstandsfähigkeit gegen die Seuchen? Wie kommen wir durch erschwingliche Preise zu ausreichender Ernährung, zur Kräftigung der breiten Massen des arbeitenden Volkes? Diese brennenden Fragen des Tages werden auf der Ausstellung nirgends gestellt und nirgends beantwortet. Wo man dauerhafte Bausteine für den Wiederaufbau der Kultur sucht, findet man nur Trümmer oder das Nichts.

Die Gruppe „Siedlung" hat ein eigenes Haus zugewiesen bekommen, man schätzt sie also wichtig. Gewiß erscheint sie auch geschlossen in der Nachweisung ihrer Tätigkeit durch Tabelle, Zeichnung und Bild. Aber der Schein trügt. Denn wenn man das, was im Wohnungswesen seither geleistet worden ist, gegen den ungeheuren Notstand hält, bleibt es doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Die Demokratie braucht Milliarden für Reichswehr, Schupo und andere Unterdrückungseinrichtungen. Die soziale Hilfe muß sie vernachlässigen. Der Kapitalismus aber hat kein Interesse an der Wiederaufrichtung Deutschlands im sozialen oder sozialistischen Sinne. Das Häuserbauen bringt dem Unternehmer nicht genug Profit. Die Fabrikation einfacher, preiswürdiger Gebrauchsmöbel, nach der die Menschen schreien, die in Siedlungsbauten zu ziehen pflegen, ergibt nicht genügend hohe Gewinne. So geht der Kapitalismus zur Herstellung von Luxuswaren über. Er brennt Kognak und süßen Fusel oder er braut vollprozentiges Friedensbier. Er kocht Schokolade oder Bonbon. Er nützt vielleicht schon im geheimen voraussehend, die Konjunktur der preisteuren Zeit, wo der Arbeiter kein Brot, keine Kartoffeln, keine Margarine mehr kaufen kann, mit Vorbereitungen zur Herstellung von Ersatznahrungsmitteln. Es war verdienstlich von einem Magdeburger Wohlfahrtsamt, durch die Ausstellung einer großen Sammlung von Kriegsnahrung den Ernährungsgenuser und die Unverschämtheit der Ersatzmittelfabrikation zu zeigen. Denn das empörende Gestern zwingt die Menschen zum Nachdenken über das empörende Heute...

Die Gruppe „Sozialfürsorge" warnt vor dem Alkoholgenuß mit dem Hinweis auf die furchtbaren Verheerungen, die er im Volkskörper anrichtet: Säufermagen, -Lebern, -nieren, in Spiritus präpariert, erwecken Abscheu vor dem Gift, das so viel Gesundheit und Glück verwüstet. Gerade wieder in der Gegenwart Nebenan aber beweist das Brauereikapital „seine volkswirtschaftliche Bedeutung", wird „wissenschaftlich" der Nachweis geliefert vom Nährwert des Bieres und der Harmlosigkeit des Alkohols. Man faßt sich an den Kopf... Das ganze Ausstellungsgelände ist überschwemmt mit Schnapsbuden. Am Eingang konkurriert die Reklame der Likörfirma Rückforth im Ausmaß mit den Türmen des Magdeburger Domes...

Eine Halle trägt die Aufschrift „Heimgestaltung". Man erwartet hier im Preise erschwingliches, einfaches Hausgerät. Statt dessen sind am Eingang und Ausgang auf großen Flächen Flügel und Klaviere gehäuft, die nur Kriegsgewinnler bezahlen können, in der Mitte vornehme Zimmereinrichtungen für Schieber, jedes hunderttausend Mark und mehr, selten weniger, wo jedes Zimmer täglich um ein paar tausend Mark im Preise steigt. Schließlich gar stößt man auf Nähmaschinen, die nur zu Dollarpreisen käuflich sind. Hundertzwölf werden gefordert. Man errechnet den Preis in deutscher Papiermark und denkt an die arme Kriegerwitwe, die zu gewerblicher Näharbeit ihre Zuflucht nehmen muß. Weil sie das „dankbare Vaterland" mitsamt ihren Kindern verhungern läßt. Sie wird künftig erst unter die Dollarspekulanten gehen müssen, wenn sie eine Nähmaschine kaufen will!... Ist das nicht eine Errungenschaft, wert, im Zeichen des Wiederaufbaues demonstriert zu werden?

Die Landwirtschaft hat zweifellos beim Wiederaufbau Deutschlands eine große, wenn nicht die größte Aufgabe zu erfüllen. Ganz gleich, ob der Wiederaufbau kapitalistisch oder sozialistisch sein wird. Für die Steigerung der agrarischen Produktion ist Voraussetzung die Durchführung rationeller Wirtschafts- und Bearbeitungsmethoden durch die Maschinenarbeit. Was aber findet man auf dem Platze der der Gruppe landwirtschaftlicher Maschinen zugewiesen ist? Ein paar Dreschsätze, Kraftpflüge, Arbeitswagen, eine kostspielige Rübenerntemaschine für große Güter, ein paar Jauchepumpen... In der Halle „Rohstoffwirtschaft" freilich kann man noch eine Ausstellung von Saatgut finden, doch von ebenso lächerlichem Ausmaß. Und was hat das arbeitende Volk davon — der Gedanke drängt sich dem proletarischen Besucher der Ausstellung auf —, wenn die Getreideähren länger, Kartoffeln und Zuckerrüben dicker werden? Die Preise werden doch immer höher...

Was dem Auge auf der „Miama" durch die sadenfreudige Bemalung der Bauten geboten wird, vermag dies Urteil nicht zu erschüttern. Herr Taut, der aus Magdeburg die „bunte Stadt" machen möchte, strebt gewiß mit neuer Idee über die graue Vergangenheit und die trübe Gegenwart hinaus. Aber hier hat er seine Kunst zwecklos an ein unmögliches Objekt verschwendet. Die „Miama" bleibt ein Jahrmarkt, und wenn sie noch so schön mit Farben herausgeputzt hat. Kapitalistischer Schwindel, Wie Fusel in klassisch geformter Flasche, wie schlechte Schokolade in Künstlerpackung....

O.K.

Unabhängige für den Betriebsrätekongreß

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 21. September.

Die Generalversammlung des Gemeindearbeiterverbandes nahm am 19. September einen Antrag des Kollegen Schulze (USPD.) an. Er lautet:

Die Generalversammlung des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes begrüßt das Vorgehen des Fünfzehner-Ausschusses und verlangt vom ADGB. die Einberufung eines Reichsbetriebsrätekongresses.

Die Orientkonferenz

(WTB.) **Paris**, 21. September.

Die Agentur Havas veröffentlicht über die gestrige Orientkonferenz folgende amtliche Mitteilung: Lord Curzon, Graf Sforza und Poincaré haben um 2½ Uhr eine erste Zusammenkunft gehabt. Sie waren sich einig über die Zweckmäßigkeit, sobald wie möglich eine Konferenz einzuberufen, auf der England, Italien, Frankreich, Japan, Rumänien, Griechenland, Jugoslavien und die Türkei vertreten sein werden und auf der die Bedingungen des künftigen Friedens festgelegt werden. Die nächste Sitzung findet morgen nachmittag statt.

•

Die Angoraregierung verlangt Sowjet-Rußlands Teilnahme

WTB. **Paris**, 20. September.

Ein Berichterstatter des „Intransigeant" hatte eine Unterredung mit dem Vertreter der Angoraregierung in Paris, Ferid Bey, der ihm erklärte, daß er den heutigen Tag als einen Tag der Vernunft ansehe. Franzosen, Italiener und Engländer würden sich sicher über die Konferenz einigen und die Angoraregierung werde gern an ihr teilnehmen. Die Angoraregierung verlange Konstantinopel, weil es die Hauptstadt sei. Das Verbleiben einer Interalliierten Oberkommission in Konstantinopel werde nicht angenommen werden. Auf die Frage, ob die Angoraregierung die Teilnahme der Sowjetregierung an der nächsten Orientkonferenz verlangen werde, erklärte Ferid Bey, es handle sich um zwei Konferenzen, oder besser um zwei Verträge. Die eine, die der Großmächte, müsse den Vertrag von Sèvre, der zerrissen und ungültig sei, wieder zusammenflicken, der zweite Vertrag werde das Meerengenstatut festzusetzen haben. Er müsse auf den ersten Vertrag beruhen und es wäre logisch, daß bei seiner Abfassung Rußland, Rumänien, Bulgarien, Georgien und Aserbeitschan vertreten seien, da sie am Schwarzen Meere und deshalb an den Meerengen interessiert seien.

Die englische Kriegstrompete

In den englischen Zeitungen sind jetzt wieder Bilder zu finden von Truppen, die nach dem Orient abgehen. Lloyd George ruft auch die Dominions, die Glieder des britischen Reiches, auf, Truppen zu schicken, um die Freiheit der Dardanellenstraße gegen die Türken zu verteidigen. Lloyd George erinnert an die „ruhmreichen" Taten der Australier auf der Halbinsel Gallipoli im Weltkrieg. Im Jahre 1915 haben hunderttausend Australier ihr Leben an den Dardanellen lassen müssen als Opfer der unerhörten Unähigkeit des britischen Oberkommandos und der Orientinteressen des englischen Kapitals. Die Verlockung dürfte in Australien nicht sehr groß sein, die schauerlichen Tage von 1915 zu erneuern. Die ganze Aufforderung Lloyd Georges an die Dominions ist auch nur eine Theatergeste, mit der Englands Ministerpräsident über seine fatale augenblickliche Situation hinwegtäuschen will. Die letzte Note der englischen Regierung klingt außerordentlich kriegerisch, sie kommt aber in der Sache Kemal Pascha weit entgegen. Die englische Regierung versichert nämlich, sie sei schon immer der Meinung gewesen, daß die Türken Konstantinopel zurückerhalten sollen. Dabei ist es noch gar nicht lange her, als die englische Politik versuchte, den Griechen diese Stadt in die Hand zu spielen. Nur die Freiheit der Meeresstraßen will Lloyd George mit Einsetzung aller Kräfte sichern. Dabei ist die türkische Regierung durchaus bereit, irgendein Abkommen zu treffen, das den englischen kapitalistischen Interessen in den Dardanellen entgegenkommt. Ueberdies wird die Hitze der englischen Regierungsmänner durch kalte Wasserstrahlen aus Paris erheblich gekühlt. Da Kemal Pascha auch kein Interesse daran hat, seine Truppen den britischen Schiffskanonen auszusetzen, wäre an sich mit einer friedlichen Lösung der Konstantinopeler Frage zu rechnen, d. h. mit einer Lösung, die in einiger Zeit und mit einigen Vorbehalten den Türken das gibt, was sie verlangen. Was sich dann auf dem Balkan entwickeln wird, ist eine Sache für sich. Aber ebenso besteht die Möglichkeit, daß die nervösen englischen Truppenzusammenziehungen und das ganze Theater, mit dem der besiegte Lloyd George seine Stärke zeigen will, zu ernsten Zwischenfällen führt. Es ist immer gefährlich, mit Waffen herumzufuchteln, zumal in einer so explosiven Situation, wie sie jetzt im nahen Osten vorliegt.

Streik der französischen Seeleute

Gegen die Verlängerung der Arbeitszeit

WTB. **Paris**, 21. September.

Nach einer Matinmeldung aus Marseille haben die Reeder ihre Schiffe stillgelegt, da die Seeleute sich weigerten, die neuen Kontrakte zu unterschreiben, in denen das Dekret über die Verlängerung der Arbeitszeit an Bord durchgeführt ist. Zwanzig Schiffe konnten nicht abfahren und somit 3000 Passagiere nicht abreisen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220921-12/fragment/page=0002

Der Betriebsrätekongreß im Rheinland

(Eigene Drahtmeldung.)

Düsseldorf, 21. September.

Gestern trat die Neuerkommission der Betriebsräte des Niederrheins zusammen. Die Zahl der hinter ihr stehenden Betriebe hatte sich seit Sonntag erneut vermehrt. Mit Rücksicht auf die steigende Erregung über den Wucher im Rheinland beschloß die Kommission, nunmehr einen Betriebsrätekongreß für das Rheinland einzuberufen.

Der am Freitag zusammentretende Ausschuß des ADGB. für das Industriegebiet soll noch einmal an seine Pflichten erinnert werden. Unternimmt er nichts, so geht die Arbeiterschaft selbständig vor. Sie hat zu diesem Zweck schon einen vorbereitenden Dreizehnerausschuß gebildet.

Der junge Bräutigam

Im Monarchistenlager Deutschlands wimmelt es, als ob man einen Hecht in den Karpfenteich gesetzt hätte. Ein Ukas des Generalbevollmächtigten des königlichen Hauses (so etwas gibt es noch) hat bekanntgegeben, daß Sr. Majestät, der Kaiser, sich entschlossen haben, in den Stand der heiligen Ehe zu treten. Den aufrechten Deutschen muß hierbei zweierlei Gefühl beschleichen: die Freude über die in Sr. Majestät sich regenden, seit dem Abscheiden der hochseligen Kaiserin, der unvergeßlichen Frau, schlummernden Kräfte, und gleichzeitig die Trauer und der Schmerz darob, daß jene unvergeßliche Frau schon vergessen ist. Sofort erheben sich wichtige Fragen: Kann Sr. Majestät immer noch als legitimer Kaiser des vorübergehend von republikanischen Kräften besetzten, verblendeten Deutschlands angesehen werden? Und wenn nicht, hat nicht das Haus der Hohenzollern durch diesen Schritt eine so schwere Diskreditierung erlitten, daß man auf ein anderes „angestammtes Fürstenhaus", z. B. das Wittelsbachsche zwecks Besetzung einer zu schaffenden Kaiserstelle zurückreifen muß?

Für ein hohes preußisches Staatsministerium ergeben sich ebenfalls Probleme. Die Auszahlungen an die Hohenzollern sind bisher regelmäßig und rüstig geleistet worden. Angesichts der deutschen Geldentwertung einerseits, angesichts der durch eine Verehelichung dem Bürger Wilhelm von Hohenzollern entstehenden Anschaffungskosten und Ausgaben wird es vielleicht geboten sein, die Auszahlungen zu erhöhen. Herr Südekum als Sachverständiger möge sich dazu äußern.

„Das schreckliche Kriegsbrot"

Das Stinnesblatt, die „Tägliche Rundschau", druckt zustimmend folgende Aeußerung der „Neuen Züricher Zeitung" nach, die vom Berliner Korrespondenten des Blattes stammt: „Also das schreckliche Kriegsbrot steht wieder in Aussicht (für Deutschland), jene unzureichende Nahrung welche in den Kriegs- und Hungerjahren soviel Entkräftigungs-, Magen- und Darmkrankheiten erzeugte." Die „T. R." bemerkt dazu, sie fordere den Schutz vor Kriegsbrot, aber der Zusatz guter Kartoffelfabrikate sei nicht ungesund.

Vom Tage

Ein Ziegelstein 5,43 Mark. Der Märkische Ziegeleibesitzer-Verband e. V. hat den Preis für 100 Hintermauerungssteine ab Werk auf 5340 Mark erhöht. Damit ist für Ziegelsteine das dreihundertundfünfzigfache des Vorkriegspreises erreicht worden. Ein Ziegelstein kostet nun gerade soviel, wie vor dem Kriege 271 Schrippen.

Falsche Scheine. Saalfeld a. d. S., 20. September. Gestern wurden hier zwei Steindrucker, zwei Bäckermeister und ein Geschirrführer festgenommen, die sich zusammengetan hatten, um falsche Brotkarten und falsche 500-Markscheine anzufertigen. Es wurden 20 Bogen von je 60 500-Markscheinen beschlagnahmt. Die Verhafteten behaupteten, es seien keine falschen Scheine in Umlauf gesetzt worden, es habe sich zunächst nur um einen Versuch gehandelt.

Die bestohlene Amerikanerin. Stuttgart, 20. September. In einem Dorfe des Oberamts Riedlingen wurden am Sonntagabend der dort auf Besuch weilenden Deutsch-Amerikanerin Mary Hager aus Neuyork Drucksachen, Schecks und Kreditbriefe im Werte von über 10 Millionen Mark gestohlen. Auf Wiederbeschaffung dieser Gegenstände ist eine erhebliche Belohnung ausgesetzt worden.

Koloniale Herrlichkeit. Drei Eingeborene, die im Oktober 1921 vom Kriegsgericht Algier (Hanas) in Algier wegen bewaffneten Angriffs auf einen im Süden diensttuenden Autobus zum Tode verurteilt waren, sind heute erschossen worden.

Eingeäschertes Elektrizitätswerk. Paris, 20. September. Nach einer Havasmeldung aus Bukarest ist das dortige Elektrizitätswerk zum Teil eingeäschert worden und die Stadt zum Teil ohne Licht.

«Ufa» «Ufa» «Ufa» «Ufa» «Ufa»

Leipziger Str. 88 Fernruf 1224. U.T Leipziger Str. 88 Fernruf 1224.

Ab morgen, Freitag, den 22. September:

Das große Doppelprogramm!

Der spannende amerikanische Riesen-Sensations-Episoden-Film in 5 Teilen.

Unter der roten Maske.

1. Teil. 6 Akte! Der Geheimbund. 1. Teil. 6 Akte!

Die Hauptrolle liegt in den Händen der schönen und talentvollen Amerikanerin „Grace Cunard", die unter dem Namen „Lucille Love" das amerikanische Publikum seit Jahren für sich gewonnen hat und in Deutschland gleiche Triumphe feiern wird. — In diesem Filme leistete sie Erstaunliches, indem sie mit raffinierten Künsten, die sich von Teil zu Teil steigern, die berühmtesten Detektive ihres Landes überlistet. — Eine Sensation folgt der anderen. Man kann den ersten Teil nicht gesehen haben, ohne von der brennenden Neugier ergriffen zu werden, die weiteren Taten des forschen Mädels zu bewundern. „Unter der roten Maske" ist ein anderes Genre als die bisherigen amerikanischen Sensationsfilme. Es ist ein Detektivfilm, der fabelhafte Sensationen und reizende Gesellschaftsszenen enthält, ein Detektivfilm mit spannender Handlung, mit erstklassiger Darstellung und Photographie.

Vorführung: 5.00 7.20 9.30.

Bruno Kastner,

der Held so manchen erfolgreichen Stückes, der Liebling der Frauen in dem Film

5 Akte Die Lüge eines Sommers! 5 Akte

Nach dem Roman „Er und die Drei" von Dr. Ferdinand Runckel. Weitere Mitwirkende: Edith Meller, Uschi Elsot, Heinrich Peer.

Vorführung: 4.00 6.10 8.20.

Beginn: Sonntags 3 Uhr, wochentags 4 Uhr.

Walhalla-Lichtspieltheater Fernruf 6265. W.T Walhalla-Lichtspieltheater Fernruf 6265.

Ab morgen, Freitag, den 22. September:

5 Akte nach den Motiven der Novelle Joseph von Eichendorffs:

„Aus dem Leben eines Taugenichts"

Hauptdarsteller: Julia Serda, Ehrhard Siedel, Hans Junkermann und Hans Thimig.

Die „Berliner Börsen-Zeitung" schreibt:

... es gab eine reiche Fülle von Szenen, an denen man seine helle Freude hatte; in Verbindung mit sehr feinfühlig ausgeleuchten romantischen Landschaften wurden z. T. Stimmungen von übertaschendem Zauber geschaffen.

Joe Martin und die Buschklepper

Wildwest-Lustspiel in 2 Akten.

Eines Raunvogels Jagdzüge und Familiensorgen. Naturaufnahme.

Jugendliche haben zur ersten Vorstellung Zutritt, abends nur in Begleitung Erwachsener.

Sonntag, den 24. September, vormittags 11 Uhr (Kassenöffnung 10¼ Uhr):

Matinee

zu dieser Vorstellung (volles Programm) zahlen sowohl Erwachsene als auch Jugendliche kleine Preise.

Beginn: Sonntags 3 Uhr, wochentags 4 Uhr.

Alte Promenade 11a Fernruf 5738. U.T Alte Promenade 11a Fernruf 5738.

Ab morgen, Freitag, den 22. September:

Das große einzigartige Monumentalwerk!

Lya Mara,

6 Akte die unstreitig beim Publikum überaus beliebte Darstellerin in dem Filmspiel aus der Welt der Moden: 6 Akte

„Yvette, die Modeprinzessin"

Mitwirkende: Erich Kaiser-Titz, Magnus Stifter, Fritz Schulz, Arnold Rieck, Robert Scholz u. a.

Große Pariser Modellschau, gestellt vom Modehaus M. Gerstell.

Wie immer, so vereinigt auch in diesem Film Lya Mara Eleganz u. Grazie, Schönheit u. Jugend, Kunst u. Scharm.

Vorführung: 4.30 6.40 9.20.

Dazu die Original amerikan. Goldwyn 2-Akter-Komödie:

Freddys kleine Säge.

Das Entzückendste, was es überhaupt auf diesem Gebiete gibt.

3594

Badeleben auf Norderney, Naturaufnahme.

Beginn: Sonntags 3 Uhr, wochentags 4 Uhr.

«Ufa» «Ufa» «Ufa» «Ufa» «Ufa» «Ufa» «Ufa» «Ufa» «Ufa» «Ufa» «Ufa» «Ufa» «Ufa» «Ufa»

Kauft nur bei den Klassenkampf-Inserenten.

Nur Hochstr. Nr. 10

Ecke Wolfstraße

erhalten Sie konkurrenzlose Preise und reelles Gewicht bezahlt:

Zeitungen . kg	Mk. 22–	Lumpen kg	bis Mk. 16–
Alt-Papier . „	„ 15–	Eisen . . „	„ 9–
Bücher . . „	„ 21–	Metallguß „	„ 14–

Metalle zu Börsenpreisen.

Nur gegen Ausweis. 3995

Felle und Flaschen zu hohen Preisen.

E. Kupfernagel.

Werbt für den „Klassenkampf"

S. Jarosch Nchf.

Bitterfeld, Markt 7.

Das Haus der guten Qualitäten.

Vorteilhafteste Bezugsquelle für

Anzüge, Paletots, Ulster, Schlüpfer Gummi-Mäntel

Lodenjoppen, gestr. Hosen, Arbeitshosen für Herren, Jünglinge und Knaben

Sämtliche Berufskleidung. *626

Geschlossen sind Sonnabend, den 23. September, Feiertags halber unsere Verkaufsräume und Bureaus. 3590

J. Lewin

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220921-12/fragment/page=0003

K·P·D

Kommunistische Partei Deutschlands

Bezirksleitung für Halle-Merseburg.

Bureau und Kasse: Lerchenfeldstraße 14. Fernsprecher 1473. — Postscheckkonto Leipzig 100701. Artur Sänitz, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 1 Uhr. Sonnabends nachm. geschlossen.

Versammlungen.

Ortsverein Halle.

Bureau: Lerchenfeldstraße 14, Fernspr. 1473. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 1 und 4 bis 7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Steinträgerberatungskommission. Heute, Donnerstag, den 21. September, abends 7 Uhr, im „Konsum-Verein", Landsberger Straße: **Sitzung.**

Komm. Fraktion der Eisenbahner. Freitag, den 22. September, nachmittags 5½ Uhr, im „Volkspark", im Rauchzimmer: **Wichtige Sitzung.**

Komm. Bauarbeiter (Maurer). Sonnabend, den 23. September, abends 7½ Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft": **Wichtige Fraktionsbesprechung.** Von jeder Baustelle muß mindestens ein Genosse anwesend sein.

Distrikt 5. Freitag, den 22. Sept., abends 8 Uhr, in der „Prod.-Genossenschaft": **Distriktsversammlung.** Hundert- und Zehnerschaftsführer müssen hierzu einladen.

Distrikt 7a. Freitag, den 22. Sept., abends 8 Uhr, in der „Prod.-Genossenschaft": **Sitzung der Hundert- und Zehnerschaftsführer.** Alles Material ist mitzubringen.

General-Versammlung der Ortsgruppe Halle. Sonntag, den 24. Sept., vormittags 9 Uhr, in der „Prod.-Genossenschaft". Die Delegierten müssen pünktlich erscheinen.

Halle-Saalkreis.

Kreisleitung. Montag, den 25. September, abends 7 Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft": **Sitzung.**

Diesa. Freitag, 22. Sept., abds. 8 Uhr: **Mitglieder-Versammlung.**

Diesa. Freitag, den 22. September, abends eine Stunde vor der Mitgliederversammlung: **Fraktions- und Kommissionssitzung.**

Geuben. Sonnabend, den 23. September, abends 8 Uhr, in Glasers Gasthof: **Mitgliederversammlung.** Tagesordnung: 1. Das Kommunalprogramm der KPD. 2. Parteiangelegenheiten. Alle Kassierer haben zu erscheinen und sämtliches Material mitzubringen.

Diemitz. Sonntag, den 24 September, abends 8 Uhr, im „Gesellschaftshaus": **Mitgliederversammlung.**

Löbejün. Sonnabend, den 23. Septemb., abends 8 Uhr, im „Adler": **Oeffentliche Gemeindeversammlung.** Referent: Gen. Kilian, Halle

Kreis Bitterfeld.

Möhlau. Freitag, 22. Sept., abds. 8 Uhr, im „Schützenhaus": **Oeffentliche Versammlung.** Ref.: Gen. Kilian (Halle).

Kreis Torgau.

Schildau. Sonntag, den 24. September, abends 8 Uhr, bei Quappe-Kobersbain: **Oeffentliche Versammlung.** Referent: Genosse Holzweißig.

Kreis Liebenwerda.

Falkenberg. Sonntag, 24. Sept., vorm. 11 Uhr, im „Gesellschaftshaus": **Kreis-Konferenz.** Referenten: Die Genossen Kilian u. Schmidt (Halle)

Hohenleipisch. Sonnabend, den 23. September, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur Weintraube": **Oeffentliche Versammlung.** Referent: Gen. Schmidt, Halle.

Kreis Wittenberg.

Wittenberg. Sonntag, den 24. September, vormittags 10 Uhr, bei Freudenberg, Kurfürstenstr.: **Kreiskonferenz.** Referenten: Gen. Nagg, Wittenberg und Genosse König, Weißenfels.

Kreis Delitzsch.

Eilenburg. Sonnabend, den 23. Sept., abends 8 Uhr, in der „Quelle": **Funktionärsitzung.** Referent: Genosse Höder, Halle.

Mansfelder Seekreis.

Teutschenthal. Freitag, 22. Sept., abds. 8 Uhr: **Oeffentliche Versammlung.** Ref.: Genosse Schumann (Halle).

Kreis Merseburg.

Dürrenberg. Freitag, den 22. September, abends ½8 Uhr, im Gasthof „Zum Grabierwerk": **Oeffentl. Versammlung.** Referent: Gen. Schippa (Halle).

Kreis Weißenfels.

Weißenfels. Freitag, 22. Septbr., abds. 8 Uhr, im „Volkshaus": **Mitgliederversammlung.**

Langendorf. Sonnabend, den 23. September, abends 8 Uhr, bei Lotbeer: **Mitgliederversammlung.**

Kreis Zeitz.

Zeitz. Sonntag, den 24. September, vormittags 9 Uhr, im Restaurant Wagner, Burgstraße: **Kreiskonferenz.** Refer.: Gen. Schippa (Halle.

Wetterzeube. Sonnabend, den 23. September, abends 8 Uhr, in Trebnitz: **Mitgliederversammlung.**

Theißen. Sonntag, den 24. September, abends 7 Uhr, im Gasthof „Blauer Stern", zu Theißen: **Wichtige Versammlung.**

Alle Parteischriften empfiehlt die **Volksbuchhandlung.**

---

*797

Dixin das dankbare Seifenpulver

Höchste Waschkraft, größte Ergiebigkeit.

Henkel & Cie. Düsseldorf

Gold-, Silber-, Platinbruch, Alte Zahngebisse, Uhren, Ketten, Ringe kauft zu hohen Berliner Preisen. Bitte überzeugen.

Metall-Kontor A. Ubromowitz, Schneerstraße 14, I. — (Kein Laden). — 624

Ein Posten **Arbeits-, Militär- u. Manchesterhosen** billig abzugeben. *627 **Lipper,** Magdeburger Str. 25 am Walhalla

---

10 große *798 **Futterschweine** billig abzugeben. **Gebr. Kohlberg,** Rannichstr. 19. Tel. 6842.

Leder-Ausschnitte, Schuhmacher-Bedarfsartikel, Gummiabsätze, Gummischlen, Schnürsenkel, Schuhcreme. **Rob. Schweißer** Gr. Märkerstr. 5. 628

Ansichts-Postkarten Volksbuchhandlung.

Optiker **C. Schaefer,** Große Steinstraße 29a liefert für *616 **alle Krankenkassen.**

Sonnige Stube, Kammer, Küche geg. größ. od. Kochküchenwohn. zu tausch. gel. Off. u. V. H. 92 Volksbuchhandl. St. Fort 42/44.

KPD. Ortsgruppe Halle.

Am 19. Sept. verstarb nach langem Leiden unser Mitglied

Martha Rohr

im Alter von 27 Jahren. 3598

Ehre ihrem Andenken!

Der Vorstand.

Ab Freitag — **C.T** — Ab Freitag

Licht-Spiele

Am Riebeckplatz

Ganz Halle steht im Zeichen unserer großen Ueberraschung

Nur für Erwachsene!

Das monumentalste Film-Kunstwerk nach dem berühmten Manuskript von **Jeanie Maepherson,** mit dem unübertrefflichen amerik. Filmstar **Mady Maddock** in der Hauptrolle.

3000 Hände klatschten stürmisch Beifall bei der **Berliner Première!**

Verbotene Frucht

Der Paramount-Riesen-Millionen-Film

7 kolossale Akte! 7 kolossale Akte!

Für Jugendliche verboten!!!

Dazu:

Der rasende Othello

Uraufführung für ganz Deutschland. ‖ Ein Klang-Klang in einem kollernden Aufzug von **Erich Claudius.**

Musik von Rolf Walsorst.

Persönliches Auftreten von **Erich Claudius** (ehem. Meininger Hofschauspieler), **Indra Peka** (Tänzerin), **Rolf Walsorst** (Opernsänger) und Direktor **Ernst Naumann.**

Beginn: Werktags 4.15 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Ab Freitag — **C.T** — Ab Freitag

Licht-Spiele

Große Ulrichstraße 51

Nur für Erwachsene!

Wir bringen nur Filmwerke ganz großer Klasse!

Die internationale Sensation! :: Der gewaltige Paramountfilm!

Das Recht auf Liebe! 6 Akte

Monumentalfilm in 6 Akten von **Guida Burgere** nach dem Schauspiele von **Pierres Frondaie** und **Claude Farrère.**

Fabelhafte Aufmachung! Ungeheure Spannung!

Außerdem:

Wenn zwei Hochzeit machen

Humorsprühendes Lustspiel in 2 Akten

und

Mutz und ihre Verehrer

Drolliges Lustspiel in 1 Akt.

Sie ● sich vor Lachen!! 3593

Einlaß 3.30. Anfang 4 Uhr. Sonntags 3 Uhr.

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

von **Halle u. Umg.** deckt Euren Bedarf an

Herren-, Damen- u. Kinderstiefel

in schwarz und braun, sowie **Arbeitsschuhe** und **Halbstiefel** in guter Lederverarbeitung zu Fabrikpreisen nur in der Filiale

Lerchenfeldstr. 14 (Eingang Schützenstr.),

der 1. Weißenfelser Genossenschaftsschuhfabrik.

Kauft nur in der Genossenschaft! 623

Stadt-Theater.

Freitag, den 22. Septbr., Anf. 7½, Ende 10 Uhr, Erstaufführung:

Bunbury (Ernst sein ist alles).

Komödie v. Oskar Wilde

Sonnabend: **Der Waffenschmied.** 3599

Thalia-Theater

Sonntag, den 24. Sept., abends 7½ Uhr:

Neunzehn-hundert-neunzehn. 3600

Zeitschnurre von Impekoven und Mathern.

Auf Teilzahlung 3592

Gummi-Mäntel

Größte Auswahl. Modernste Fasson.

Damen-Mäntel
Damen-Kleider
Damen Strickjacken
Jumper
Blusen, Kostüme
Herren-Anzüge
Herren-Ulster
Herren-Raglan.

Paul Sommer

Halle a. d. S., Leipziger Straße gegenüber 14 I. u. II. Café Zorn 14 Etage.

---

ff. Harzer Käse etwas zerlaufen, gibt billig ab **Fr. Bauch,** Brandenburger Str. 7, Tel. 1223 3587

Gut und billig kauft man 3586 **Bettstellen, Patentmatratzen, Auflegematratzen** i. Spezialgeschäft v. **Bruno Baris,** Kl. Ulrichstraße 2.

3597 **Prima Fabrikhandtücher** 1 Meter lang **Mk. 65,—**

Farbige Damenunterröcke Pa. Leinen **Mk. 350,—**

Herrenulster von **Mk. 1200,—** an.

Joppen von **Mk. 950,—** an.

Reinke, Leipziger Str. 55 I, am Riebeckplatz.

Jugendschriften empfiehlt **Volksbuchhandlung**

Echt Wiener Damen-Velour- u. Velouretthüte

zum Teil mit kleinen Fehlern, sind neu eingetroffen. 3596

Bekannt billige Preise.

Stück 250 bis 600 Mark.

Nur Anna Lehmann, Steinweg 20

2026 Telephon **2026**

Achtung! Hausfrauen! 1 Minute vom Hettstedter Bahnhof. 3595

Zahle nach wie vor für:

Lumpen, Knochen, Eisen, Papier, Bücher, Metalle, Felle, Wolle usw. jeden Konkurrenzpreis.

Werner Peuschel

Mansfelder Straße 47.

Bitte, genau auf Hausnummer zu achten.

Bei Metallen Personen-Ausweis.

2026 Telephon **2026**

Kostenlose Abholung.

Dauerwäsche!

Marke „Waschbär".

Vom Guten das Beste!

Sonnabend, den 23. Sept., geschlossen.

Dauerwäsche-Vertrieb Kl. Berlin 7 eine Treppe, Eing. Sternstr. 3602

Lassen Sie sich nicht durch Zahlen täuschen!

Ich überbiete jede Konkurrenz und zahle **höchste Preise** für alle Sorten

Lumpen, Knochen, Papierabfälle, Zeitung., Eisen, Felle und andere Rohprodukte. 3589

E. Günther,

Graseweg 8 Telephon 6130.

Modezeitungen empfiehlt die **Volksbuchhandlung.**

Junges Ehepaar sucht **möbliertes Zimmer,** Bettwäsche nicht nötig. Offerten unter V. an die Geschäftsstelle des „Klassenkampf" erbeten.

Ein möbl. Zimmer für **sofort** oder 1. Oktober **gesucht.** Angebote unter O. M. an die Geschäftsstelle des „Klassenkampf" erbeten.

Arbeitsmarkt

Zeitungsträger(in)

für **Zschernsdorf** zum 1. Oktober gesucht. Gewissenhafte Bewerber wollen sich melden bei Genossen **Ernst Ogriset.**

Unsere Geschäftsräume bleiben Feiertags halber am **Sonnabend,** dem 23. September 1922,

geschlossen! 3591

Brunner & Benjamin

Halle a. S. Große Ulrichstrasse 22-24

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220921-12/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Halle, den 21. September 1922

Kampf dem Wucher

Die Wuchersteile in Halle versendet an die hiesige Presse ein längeres Schreiben, in dem wiedereinmal darauf hingewiesen wird, daß durch Erlaß des preußischen Innenministeriums die Polizeibehörden „erneut" zu „schärfster Bekämpfung" wucherischer Auswüchse in der Preisbildung angewiesen worden sind. Besonders hervorgehoben wird darin, daß als Grundlage der Preisgestaltung nach wie vor die Gestehungskosten zu gelten haben und daß die vom Handel geforderte Anerkennung der Wiederbeschaffungskosten von den Zentralbehörden grundsätzlich abgelehnt worden ist. Die mit der Preisnachprüfung beauftragten Polizeibeamten sind angewiesen worden, den Einwand, daß der geforderte Preis dem Wiederbeschaffungswerte entspreche, bei ihrer Tätigkeit unberücksichtigt zu lassen. Waren, die zum Wiederverkauf unter Festsetzung eines Kleinverkaufspreises geliefert worden sind, dürfen im Preise nachträglich nicht erhöht werden.

Die Arbeiter werden all diese Erlasse, die jedesmal folgen, wenn die Preise anziehen, nicht ernst nehmen. Sie wissen, daß von dieser Regierung keine ernsten Maßnahmen gegen den Wucher zu erwarten sind. Wie auf jedem anderen Gebiete, ist auch hier die Arbeiterschaft auf sich selbst angewiesen. Wenn sie sich zu einer energischen Kampagne gegen die Wucherer aufrafft, wird sie auch bald diese Schädlinge wesentlich an Zahl vermindert haben. Sie darf nicht warten, daß andere für sie etwas tun, sondern sie muß selbst auf den Plan treten und die vor kurzem gebildeten Kontrollausschüsse von Betrieb zu Betrieb, von Ort zu Ort, von Bezirk zu Bezirk weiter ausbauen. Diese von unten auf gebildeten Kontrollorgane der Arbeiterschaft würden dann eine Macht werden, die imstande wäre, die Arbeiter vor maßloser Ausbeutung, Knechtung und Auswucherung zu schützen.

Auf das Lügenmaul getroffen

Die vereinigten Menschewisten haben bekanntlich ein Zipfelchen gefunden, an dem sie beharrlich zerren, um das Unternehmen der mitteldeutschen Arbeiterschaft zu „erschüttern". Dabei heucheln sie natürlich soziale und arbeiterfreundliche Motive. In Wahrheit aber handelt es sich darum, an diesem Feuerchen eine elke Parteisuppe für ihren unterernährten Parteibezirk Halle-Merseburg zu kochen, um seinen unsäglichen Hunger nach Mitgliedern und Lesern ihres armseligen Parteiblättchens endlich einmal stillen zu können. Wie weit sie dabei ihr Lügenmaul aufreißen, zeigt ein neuer Erguß des „Volksstimmchens", worin es wieder lügt, die Produktivgenossenschaft sei vom Schlichtungsausschuß verurteilt worden, 40 000 Mk. Entschädigung an Osterburg zu bezahlen. Es ist aber noch gar kein Urteil gefällt, sondern diese Entscheidung vertagt worden. Sie lügt ferner mit der Behauptung, der Grund für diese Vorgänge sei, weil das Buchdruckerpersonal sich keine Lohnabzüge gefallen lassen wollte. In Wahrheit sollten keine Lohnabzüge gemacht, sondern die übertariflichen Aufschläge künftig nur vermindert werden. Daß wir auf das „Tatsachenmaterial" nicht eingingen, ist eine dummfreche Behauptung. Wir haben keinen Anlaß, die Protokolle aus der Verwaltungssitzung der Genossenschaft zu veröffentlichen. Wir möchten aber wissen, weshalb die Genossenschaftsdruckerei, in der ja das Menschewistenblättchen nunmehr gedruckt wird, die Protokolle von ihrer Verwaltungssitzung zu veröffentlichen, nicht mit gutem Beispiel vorangeht. Dabei würden nämlich die Mitglieder dieser Genossenschaft erfahren, daß dort nicht nur Worte gefallen sind, sondern daß der Geschäftsführer Schröder manchen Taler „falsch verrechnet" hat. Empfindlich auf ihr Lügenmaul getroffen sind die Menschewisten dadurch, daß sie unserer Aufforderung, einen Betrieb zu nennen, der die Buchdrucker besser bezahlt als die Produktivgenossenschaft, einfach mit Schweigen übergehen muß. Es gibt keinen solchen Betrieb in Halle! Auch die verlogene Behauptung, die Genossenschaftsdruckerei zahle 66 bis 250 Mark mehr, haben sie wohlweislich fallen lassen.

Ein Demagogentrick ist es, wenn die Menschewisten es so darzustellen versuchen, als ob Osterburg und Elisfch aus der Partei ausgeschlossen worden wären, bevor sie sich an ein bürgerliches Gericht wendeten. Vielmehr hat sich die Parteiversammlung ausschließlich mit der Tatsache befaßt, daß diese früheren Genossen zu einem bürgerlichen Gericht gingen, bevor sie die Parteiinstanz zur Entscheidung anriefen. So dreckig lügt das Menschewistenblättchen!

Wenn die Menschewistenredakteure von „Marionetten" in der Redaktion des „Klassenkampf" reden, so klingt das komisch, denn es kommt aus dem Munde von Stinnesmarionetten.

Die Ferienfrage der Zimmerer

Vom Zimmerer-Verband, Zahlstelle Halle, wird uns geschrieben:

Der Arbeitgeber-Verband für das Baugewerbe Halle und Umgegend hatte am 26. August bei dem Vorsitzenden des Tarifamts, Wehlack, einen Antrag eingereicht mit der Bitte, anzuerkennen, daß für diejenigen Zimmerer, die am 11. August und nachfolgende Tage gestreikt hatten, das Arbeitsverhältnis im Sinne der Ferienbestimmungen als unterbrochen gelten zu lassen. Dieser Antrag des Arbeitgeber-Verbandes konnte in der letzten Mitgliederversammlung am 6. September nicht zur Kenntnisnahme gelangen, da die Versammlung bei der ausgedehnten Tagesordnung nach Erledigung der Hauptpunkte und der vorgerückten Zeit abgebrochen werden mußte. Als nun das Tarifamt uns von diesem Antrag in Kenntnis setzte, gaben wir sofort eine Gegenerklärung ab. Vom Tarifamt wurde angefragt, ob der Zimmerer-Verband damit einverstanden sein würde, wenn über den Antrag des Arbeitgeber-Verbandes das Tarifamt auf Grund des alten Tarifvertrages eine Entscheidung fällt. Wir haben dazu unsere Zustimmung gegeben. Die neuen Wahlen für die Tarifinstanzen waren und sind auf Grund des neuen Tarifvertrages noch nicht erfolgt. Es wäre daher geraume Zeit vergangen, ehe ein Spruch hätte gefällt werden können. Bei der Zurückhaltung der Ferien durch die Unternehmer mußte die Angelegenheit aber schnell geklärt werden, da die Voraussetzungen des § 9 für das Jahr 1922 von einer ganz erheblichen Anzahl Zimmerer erfüllt waren. Es wurde daher ein Termin für Dienstag, den 19. September, unter Vorsitz des stellvertretenden Vorsitzenden Professor Raape angesetzt. Wir lassen nunmehr anschließend die Entscheidung des Tarifamts folgen, bei der sich die Arbeitgeber der Stimme enthielten:

„Das Tarifamt bedauert, daß es zu diesem Streik gekommen ist, der nach den ganzen Umständen hätte vermieden werden können. Die formelle Frage jedoch, ob der Streik eine tarifwidrige Arbeitsniederlegung im Sinne der Ferienbestimmung (§ 9 Abs. 4 des Reichstarifvertrages) gewesen ist, wird verneint. Gründe: Es bestand ein vertragsloser Zustand zwischen den Parteien, denn der Schiedsspruch vom 12. Juli 1922 gefiel den Arbeitgebern und der vom 22. Juli 1922 gefiel den Arbeitnehmern nicht. In der Annahme des erhöhten Lohnes lag keine Zustimmung zu den übrigen Bestimmungen des letzteren Schiedsspruches. Bei diesem Zustand bestand nach dem RTV. keine Verpflichtung der Arbeitnehmer zur Unterlassung von Kampfmitteln zur Erzielung eines neuen Lohntarifes vor Anruf der Schlichtungskommission und ähnlicher Instanzen, denn der RTV. setzt in den betreffenden §§ 10 und 12 das Bestehen eines Vertrages voraus. Auch das Bezirksschiedsamt anzurufen, bestand keine Pflicht, und zwar aus demselben Grunde (§ 11). Die Arbeitsniederlegung kann daher nicht als tarifwidrig im Sinne des § 9 Ziffer 4 des RTV. angesehen werden."

An unseren Kameraden muß es nun liegen, an Hand der gefällten Entscheidung überall da, wo die Unternehmer noch zurückhalten mit der Auszahlung, daß die Ferienfrage noch nicht geklärt sei, sofort in Gemeinschaft mit den Bau- und Platzbedelegierten ihr Recht zu fordern. Am Montag, dem 25. September, abends 7 Uhr, findet in dieser Angelegenheit eine Sitzung der Platzbedelegierten und des erweiterten Vorstandes im „Gewerkschaftshause" statt. Vollzähliges Erscheinen wird zur Pflicht gemacht.

*** Endlich ausgeschlafen?** Im Juli teilte der „Klassenkampf" mit, daß der Parteitag der KPD. Anfang Oktober in Halle stattfindet. Da aber wenige Tage später die Zentrale davon überzeugt war, daß dieser Zeitpunkt nicht eingehalten werden konnte, teilte der „Klassenkampf" bereits Anfang August den Beschluß der Zentrale mit, daß der Parteitag verschoben worden ist. Jetzt, nach 1½ Monat teilen nun die VSPD.-Blätter in Halle auf Grund einer Notiz der Telunion mit, daß der Parteitag der KPD. verschoben worden ist, weil, wie die „Volksztg." geistreich dazu bemerkt, „die Kommunisten offenbar vor lauter Vorbereitungen ihres Allheilmittels gegen die Teuerung, des Reichsbetriebsrätekongresses, gar keine Zeit mehr haben, sich um ihren Parteitag zu kümmern". Auch diese Bemerkung paßt gut in den Rahmen ihrer allgemeinen Kommunistenhetze.

*** Matthias Güldenberg,** der frühere Arbeitersekretär hierselbst, ist im Alter von 58 Jahren in Hamburg gestorben. Seit Eröffnung des Arbeitersekretariats (1899) bis zu seinem Weggange (1912) nach Hamburg stand er stets mit im Brennpunkte der örtlichen Gewerkschafts- und Parteibewegung. Stand er auch nicht auf unserem Boden (er gehörte zuletzt den Rechtssozialisten an), so war er doch stets ein ehrlicher Kämpfer, und auch in seiner beruflichen Tätigkeit hat er manchem Proletarier zu seinem Rechte verholfen.

*** Die bürgerliche Kupplerpresse** in Halle brachte in der letzten Zeit eine Reihe von Inseraten, in denen ein geriebener Schwindler aus Hamburg Dumme suchte, denen er mit Hilfe der bürgerlichen Presse das Geld abknöpfen wollte. Es waren jene Schwindelinserate in denen angegeben wird, daß Aufklärung über das ganze Leben über gegenwärtige und zukünftige Ereignisse, über Glück, Reichtum usw. gegeben wird. Jetzt wendet sich die Polizei an die hiesigen Tageszeitungen und warnt vor diesem Schwindler. Aber die bürgerliche Presse unterstützt durch Aufnahme von Inseraten solche Schwindler. Geld stinkt bei ihnen ja bekanntlich nicht.

Theater und Konzerte

Stadttheater

Lortzing: Der Waffenschmied! Auf den Waffenschmied (1864) hin, wurde Lortzing als Kapellmeister am Wiener Theater engagiert. Der Waffenschmied gehört zu seinen erfolgreichsten Stücken. Die Handlung selbst ist nicht gerade zu den sinnvollsten der Opernliteratur zu zählen. Ein Ritter, Graf von Liebenau, hat sich in Marie, die Tochter des Wormser Waffenschmieds Hans Stadinger, verliebt und wirbt um ihre Gegenliebe. Einmal in der Gestalt eines „hochgeborenen" Grafen, zum zweiten als Schmiedegesell Konrad, indem er mit seinem Knappen Georg verkleidet in die Dienste des Meisters getreten ist. Marie liebt den Konrad. Nach langen Verwicklungen muß Stadinger in die Ehe der beiden einwilligen.

Der Gang der Handlung ist ohne vorherige Lektüre des Textbuches sehr spät übersehbar und ist reich an kleinbürgerlichen kitschigen Motiven und Worten. Musikalisch ist die Oper ansprechend und abwechslungsreich.

Cornelius Bart fand als Waffenschmied Hans Stadinger reichen Beifall, ebenso verdiente ihn Heinrich Teßmer als Georg, Knappe des Grafen von Liebenau („Erich Anders"), der im Gegensatz zu seinem Herrn durch sein Temperament und seine lustigen Einfälle einen frischen, lebhaften Schwung in die Handlung brachte. August Rösler war wie geschaffen zum trinkfreudigen, schwäbischen Ritter Adelhoff und erregte viel Heiterkeit und Beifall. Anna Engbardt war gestern stimmlich recht auf der Höhe, ebenso Charlotte Böder als Irmentraud, Mariens Erzieherin, aber wohl bald eine zu viel eingebildete, alte Schachtel. Die übrigen Mitwirkenden trugen dazu bei, der Vorführung einen guten Verlauf und Erfolg zu sichern, zumal sich das Orchester unter Leo Schönbachs straffer Leitung gut anpaßte. K. W.

Das Soermus-Konzert brachte einen Gesamtüberschuß von 7053 Mk. zugunsten der Arbeiterhilfe für Sowjet-Rußland. Auf vielseitigen Wunsch wird das Konzert am Freitag, dem 27. Oktober, im großen Saale des „Volkspart" wiederholt. Näheres wird noch bekanntgegeben.

„Der Störenfried", ein Lustspiel des alten die Hoffartb und den Dünkel der sogenannten „guten" Gesellschaft glossierenden Roderich Benedix wird, wie schon mitgeteilt, am morgigen Freitag vom Arbeiterverein „Freie Bühne" als erste Vorstellung in diesem Jahre im „Volkspart" in Szene gehen. Das Stück spielt in den vierziger Jahren, zur Zeit des Reifrocks und der Postkutsche. Anfang Punkt 7½ Uhr. Zu spät Kommende können erst nach dem ersten Akt eingelassen werden. Programm, das zum Eintritt berechtigt, ist bis Freitag abends 6 Uhr im Volksparkrestaurant erhältlich, nach 6 Uhr an der Abendkasse. Unseren Lesern wird der Besuch der mit viel Fleiß und Sorgfalt vorbereiteten Vorstellung wärmstens empfohlen.

Die **Oper „Der Sonnenstürmer"** von Hans Stieber wurde vom Stadttheater Halle zur Aufführung erworben. Die Erstaufführung findet Anfang Dezember dieses Jahres statt.

Ammendorf

Das erste Sinfoniekonzert des Bildungsausschusses, ausgeführt von der Kapelle des Stadttheaters Halle, unter Leitung des Genossen Carl Röhren, findet heute, Donnerstag, abend 8 Uhr im „Goldenen Adler" statt. Der Eintrittspreis beträgt im Vorverkauf 20 Mk., an der Abendkasse 25 Mk. Programme sind zu haben in den Verkaufsstellen des Konsumvereins, Zigarrengeschäft Keil und im „Goldenen Adler". Während des Konzertes bleiben die Türen geschlossen.

Löbejün

Bankrott. Unsere Gemeinde ist seit acht Tagen jede Nacht „mit Finsternis umhüllet", weil die Kosten für die Straßenbeleuchtung nicht mehr bezahlt werden können. Auch tarifliche Lohnnachzahlungen an die städtischen Arbeiter mußten wegen Geldmangels unterbleiben; die Beamten selbst haben sich jedenfalls noch einmal Mühe gegeben, ihre Gehaltsansprüche zu befriedigen, aber nun ist auch damit Schluß. Es geht nicht mehr weiter. Der Magistrat faßte deshalb kürzlich den Beschluß, der Behörde die Zahlungsunfähigkeit zu melden und alle Zahlungen einzustellen. Da der diesjährige Haushaltplan wegen der sich daraus ergebenden ungeheuren Mehrbelastung der proletarischen Massen und den durchaus ungerechten Aufbringungsmethoden von den KPD.- und USPD.-Vertretern abgelehnt wurde, wird man natürlich die Arbeitervertreter für die ganze Finanzmisere verantwortlich zu machen suchen. Die Arbeitervertreter können es mit ihrem proletarischen Empfinden nicht vereinbaren, dem werktätigen Volke, das durch die Lohnsteuer und die vielen indirekten Steuern schon weit über seine Kräfte belastet ist, noch mehr Steuerlasten aufzupacken. Wohl wurden mit Hilfe der zwei USPD.-Vertreter die vorjährigen Steuern auf ein halbes Jahr bewilligt, diese „Kleinigkeiten" reichen aber bei weitem nicht aus. Nach ungefährer Schätzung werden bis zum 1. April 1923 rund 1½ Millionen Mark gebraucht. Für die Schulen, Armenhäuser, Bureaus usw. fehlt noch das Beheizungsmaterial für den kommenden Winter; städtische Grundstücke, wie Spritzenhaus, Angermannsche Häuser usw., bedürfen dringender Reparaturen. In der am heutigen Dienstag stattfindenden Stadtverordnetensitzung wird über den Stand der städtischen Finanzen Bericht gegeben. In einer öffentlichen Versammlung am Sonnabend, dem 23 September, abends 8 Uhr, im „Adler" wird der Genosse König aus Weißenfels über Kommunalpolitik unter Berücksichtigung des Bankrotts der Stadt Löbejün sprechen. Jeder Arbeiter ist verpflichtet, zu erscheinen.

Sport

Terminliste für Sonntag, den 24. Sept. (Herbstrunde)
6. Bezirk

Spiel-Nr.	Zeit	(Erster Verein haut)	Schiedsrichter
		1. Klasse. Gruppe 1:	
16	4 Uhr	Zörbig 1. — Lettin 1.	Bornkessel, Fichte
17	4 „	Minerva 1. — Kanna 1.	R. Ulrich, Viktoria
18	4 „	Teutonia 1. — Ammendorf 1.	Hartleb, Fortuna
19	4 „	Trotha 1. — Fichte 1.	Ballschuh, Sportlust
		1. Klasse. Gruppe 2:	
45	4 Uhr	Askania 1. — Wörmlitz 1.	—
46	4 „	Sportlust 1 — Viktoria 1.	Henze, Teutonia
47	4 „	Kröllwitz 1. — Fortuna 1	Stürmer, Minerva
48	4 „	Dürrenberg 1. — Gröbers 1.	Schröder, Trotha
		2. Klasse. Gruppe 1:	
73	1/2 3 Uhr	Askania 2 — Dölau 21 1.	Sportlust
74	1/2 3 „	Viktoria 2. — Teutonia 2.	Fichte
75	4 „	Gröbers 2.— Bruckdorf 1.	Reideburg
76	4 „	Teicha 1.— Leuna 1.	Trotha
		2. Klasse. Gruppe 2:	
101	1/2 3 Uhr	Fortuna 2. — Kanna 2.	Teutonia
102	1/2 3 „	Dürrenberg 2. — Fichte 2.	Merseburg
103	1/2 3 „	Lettin 2. — Reideburg 1.	Fortuna
104	1/2 3 „	Sportlust 2. — Merseburg 1.	Trotha
		2. Klasse. Gruppe 3:	
129	4 Uhr	Hertha Lettin 1. — Trotha 2.	Fortuna
130	4 „	Brehna 1. — Kröllwitz 2.	Zörbig
131	1/2 3 „	Minerva 2. — Ammendorf 2.	Wörmlitz
132	1/2 3 „	Zörbig 2. — Wörmlitz 2.	Brehna
		3. Klasse. Gruppe 1:	
155	1 Uhr	Minerva 3. — Teicha 2.	Ammendorf
156	1 „	Ammendorf 3. — Bruckdorf 2.	Reideburg
157	1 „	Gröbers 3. — Fortuna 3.	Bruckdorf
158	1 „	Dürrenberg 2. — Wörmlitz 3.	Leuna
		3. Klasse. Gruppe 2:	
192	1 Uhr	Askania 3. — Reideburg 2.	Teutonia
193	1 „	Teutonia 3. — Sportlust 3.	Kröllwitz
195	1 „	Viktoria 3. — Trotha 3.	Kröllwitz
196	1 „	Zörbig 3. — Kröllwitz 3.	Brehna
		Lettin 3. spielfrei.	
		Jugend Gruppe 1:	
240	10 Uhr	Minerva — Bruckdorf	Ammendorf
241	10 „	Viktoria 2.— Dürrenberg 1.	Lettin
242	10 „	Reideburg 1.— Fortuna 1.	Lettin
243	10 „	Leuna — Kanna	Dürrenberg
		Jugend Gruppe 2:	
295	10 Uhr	Sportlust — Braunsdorf	Trotha
296	10 „	Gröbers — Ammendorf	Bruckdorf
297	10 „	Dürrenberg 2.— Viktoria 2.	Leuna
298	10 „	Askania — Teutonia	Kröllwitz
		Schülerklasse:	
343	9 Uhr	Braunsdorf — Kröllwitz	Kanna
345	9 „	Teicha — Teutonia	Minerva
346	9 „	Askania — Trotha	Dölau 21
344	9 „	Minerva — Ammendorf	Wörmlitz

Fortuna 2. Jugend und Reideburg Schüler zurückgezogen.

1. Gruppe, 6. Bezirk. Sonntag, dem 24. September, vormittags 9 Uhr, findet im „Kaltspurt" eine Gruppen-Turnwettkämpfe statt. Jeder Verein hat seine besten Turner nebst Turnwart zu entsenden (Bezirksmeisterturnen). Sie bilden eine Gruppenriege. Ferner findet am Sonntag, dem 15. Oktober, in Ammendorf ein Schüler-Wettturnen statt, dazu müssen die Schüler der Vereine, die daran teilnehmen, die Sonntag, dem 1. Oktober, beim Schülerturnwart Kunze in Diesdau gemeldet werden.

Spielresultate vom 17. September:

Minerva 1.—Teutonia 1. 1:0; Sportlust 1.—Fortuna Dölau 1. 5:1; Kröllwitz 1.—Kietleben 1. 2:1; VfB. Lettin 1.—Ammendorf 1. 6:1; Zörbig 1.— VfB. Trotha 1. 1; Wörmlitz 1.—Dürrenberg 1. 0:0; Fichte Halle 1.—Kanna 1. 2 1; Viktoria 1.— Gröbers 1. 2:1. Wörmlitz 2.—Minerva 2. 1:1; Teutonia 2.—Teicha 1. 1:0; Teutonia 3. —Kröllwitz 3. 1:1; Teutonia-Jgd.—Viktoria-Jgd. 2:2; Reideburg 1.—Sportlust 2. 5:1; Reideburg 2.—VfB. Trotha 3. 6:0; Fortuna 3.—Teicha 2. 1:0; Teicha 1. Schüler— Askania 1. Schüler 6:0; VfB. Trotha 2.—Brehna 1. 3:0; Fichte —Kanna 2. 6:1; Kanna Jgd.—Bruckdorf Jgd. 5:1; Viktoria 2.—Bruckdorf 1. 3. 0. Gröbers 3.—Bruckdorf 2. 0:2; Sportlust 3.—Zörbig 3. 4:0; Sportlust-Jgd.—Askania-Jgd. 4:0; VfB. Lettin 2.—Dürrenberg 2. 3:1; VfB. Lettin 3.—Viktoria 3. 1:4; VfB. Lettin-Jgd.— Dürrenberg-Jgd. 2:2; Ammendorf 2.—Kröllwitz 2. 0:3; Dölau 21 1.—Leuna 1. 8:0; Askania 2.—Gröbers 2. 1:1; Viktoria 1. Jgd.—Fortuna Dölau 5:0; Viktoria 2. Jgd. —Teutonia 1. Jgd. 2:2; Hertha 1. Lettin—Zörbig 2. 4:0 und Viktoria 3.—Ammendorf 3. 2:2.

VfB. Trotha 1.—Sportlust 1. Zörbig 1:5. Ueberraschend hoch ließ sich Trotha von Zörbig schlagen. Nach ihren glänzenden Spielen gegen Minerva rechnete man mit einem sicheren Siege in Zörbig. Reichlich vom Pech verfolgt, drückten sie die ersten 10 Minuten gegen Wind spielend stark. Als dann der Torwart in kurzen Abständen drei leichte Bälle ins Tor rollen ließ, spielte die Mannschaft ohne Energie und Siegeswillen, und ließen sich mit Wind spielend noch zwei weitere Tore gefallen. Durch prächtigen Schuß des Halbrechten erzielten sie das Ehrentor. Schuld an der Niederlage ist der Torwart, welcher vier Tore halten mußte. VfB. Trotha 2. schlug Sportfreunde 1. Brehna 1. 3:0.

Arbeiter-Schachbund, Halle. Am Sonntag, dem 10. September, fand der erste Bezirkswettkampf des Deutschen Arbeiter-Schachbundes in Halle im „Kaltspurt" statt. Vertreten waren Weißenfels mit 11, Bitterfeld mit 14, Ammendorf mit 5 und Halle mit 14 Mann. Nach einigen einleitenden Worten des Bezirksführers Willi Dettmar begann der Kampf, welcher in drei Stunden ausgespielt wurde. Das Ergebnis war folgendes:

1. Runde, 1. Spiel Bitterfeld-Weißenfels 2:9, 2. Spiel Halle-Ammendorf 7:1;
2. Runde, 1. Spiel Weißenfels-Halle 3:8; 2. Spiel Ammendorf-Bitterfeld 4:4;
3. Runde, 1. Spiel Bitterfeld-Halle 0:14; 2. Spiel Ammendorf-Weißenfels 0:8.

Da jede Partie mit zehn Punkten bewertet wurde, ergeben sich für Halle 26½ Punkte, für Weißenfels 20½ Punkte, für Bitterfeld 6½ Punkte und für Ammendorf 8½ Punkte. Halle ist somit als glänzender Sieger aus dem Bezirkswettkampf hervorgegangen.

Hiermit bestelle ich vom ..... den

Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

mit der tägl. Beilage: „Leben, Wissen, Kunst", d. Beilagen: „Kämpfende Jugend" und „Die kommunistische Frau"

Name: .....

Ort: ..... Straße: .....

Diesen Bestellschein bitte im Kuvert als offene Drucksache mit 50 Pf. frankiert an uns gelangen zu lassen: Verlag Klassenkampf, Halle, Lerchenfeldstraße 14. — Alle Abonnementsgelder sind nur auf das Postscheckkonto Leipzig 1068 48, Fritz Kroh, Halle, einzusenden.

Postbezieher geben die Bestellung sofort bei ihrem zuständigen Postamt auf.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hans Urban; für Anzeigen Fritz Kroh; Druck und Verlag: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H. Lerchenfeldstraße 14. Ortsg. Verlag Klassenkampf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220921-12/fragment/page=0005

Aus der Provinz

Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung

Ist die SPD. eine demokratische Partei oder nicht?

Die rechtssozialistische Magdeburger „Volksstimme" bringt folgende Notiz:

Fünf Minuten vor der Einigung sucht die „Magdeburger Volkszeitung" (das Blatt der Unabhängigen. D. R. d. „Kl.") einen Streit mit uns vom Zaune zu brechen. Warum? Weil einen Streit mit uns vom Zaune zu brechen. Warum? Weil wir der Meinung sind, daß die Sozialdemokratie — wie schon ihr Name sagt — eine demokratische Partei ist und darüber auch in der geeinten Partei nicht mehr gestritten werden brauche. Die „Volkszeitung" ist entgegengesetzter Auffassung.

Wir begehen keinen Vertrauensbruch, wenn wir mitteilen, daß das Einigungsprogramm, in dem ausdrücklich von der demokratischen Republik als einer Grundauffassung, aber nicht von der Diktatur in irgendeiner Form gesprochen wird, ausschließlich von Mitgliedern der Unabhängigen Partei entworfen wurde. Die „Volkszeitung" kommt von dem Gedanken der Diktatur nicht los und meint, der Streit darüber müsse in der geeinten Partei fortgesetzt werden. Sie befindet sich also im Gegensatz zu der Zentralleitung der Unabhängigen Partei.

Wir haben davon keine Notiz genommen, weil wir der Gewißheit sind, daß mit der Annahme des gemeinsamen Aktionsprogramms in Gera und Augsburg der Streit erledigt ist. Die „Volkszeitung" nimmt uns das höllisch übel und zapft uns immer wieder an, ohne daß wir ihr eine Veranlassung dazu gegeben hätten. Wir haben sie weder genannt noch angegriffen und werden auch bis nach Nürnberg auf ihre Zänkereien nicht eingehen, weil wir uns davon weder eine Förderung der Einigung versprechen, noch die Anbahnung parteigenössischer Beziehungen.

Wenn die Ehe der „Vereinigten" schon so anfängt, dann kann es ja noch nett werden. Aber wir finden, die „Volksstimme" ist im Rechte. Es kann gar keinen Streit darüber geben, daß die SPD. eine demokratische Partei ist; sie ist sogar eine echt demokratische Partei und führt die Bezeichnung „sozialdemokratisch" zu Unrecht. Von Sozialismus ist dort keine Spur vorhanden. Das hätten sich die Unabhängigen vorher sagen müssen; auch für sie trifft in diesem Falle der Spruch zu: Drum prüfe, wer sich ewig bindet! Aber die Wepeter haben schon immer unehrliches Spiel getrieben. So auch hier. Es wird in vorstehender Notiz zu verraten, daß die Väter des famosen Einigungsprogramms, in dem nur von Demokratie die Rede ist und mit den das Leipziger Aktionsprogramm zerfetzt und zerrissen ist, Unabhängige sind! Was will man denn nun eigentlich? Immer wieder Sand streuen in die Augen der Mitglieder? Die Schlage ist jetzt, nachdem die Vereinigung vollzogen, doch so klar, daß Täuschungen und Irreführungen nunmehr völlig ausgeschlossen sind. Alles Drehen und Winden ist vergeblich; durch die Eheschließung mit der SPD. ist auch die USPD. vollends zu einer demokratischen Partei geworden. Wir verstehen deshalb die Bauchschmerzen aber daran ändert wird dadurch nichts. Nach den Flitterwochen wird man die Faust Noskes erst noch kräftig verspüren. Arme USPD.!

Einheitlicher Brotpreis in der Provinz Sachsen?

Die Bäckermeister der Provinz Sachsen wollen sich, wie die bürgerliche Presse meldet, am Mittwoch nächster Woche in Halberstadt versammeln zwecks Festsetzung eines einheitlichen Brotpreises für die Provinz. Zu dieser Versammlung sind die Regierung, sämtliche Behörden und Landräte eingeladen worden.

Die Gemeinden vor dem Bankrott

Die Regierung will helfen

Im Zusammenhang mit dem Beschluß der Girozentralen der deutschen Sparkassen, den Kommunen den Kredit zu sperren, teilt eine Korrespondenz mit, daß sich der Reichsminister zu einer **Hilfsaktion für die Gemeinden** entschlossen habe. Die Oberfinanzkasse der Landesämter seien telegraphisch angewiesen worden, **die Hälfte des gesamten Veranlagungssolls der Einkommensteuer für 1920 ohne Rücksicht auf die tatsächlichen Einzahlungen der Landesregierungen als Vorschuß für die Gemeinden zu überweisen.** Der Unterstützung der Gemeinden steht damit ein einmaliger Vorschuß von insgesamt 14 Milliarden zur Verfügung.

Diese Meldung in Verbindung mit der gestrigen über die Kreditsperre seitens der Girozentralen beleuchtet blitzartig das ganze Finanzelend der Kommunen. Die Gemeinden stehen alle vor dem Bankrott; keine ist mehr in der Lage, ihren Aufgaben gerecht zu werden. Die Regierung steht den Zusammenbruch herannahen; um ihn etwas hinauszuschieben, sieht sie sich zu einer Hilfsaktion genötigt. Diese Vorschußwirtschaft bedeutet für die Kommunen jedoch nur eine kurze Atempause, dann kommt das Ende des Lateins. Vogelstraußpolitik hilft hier nicht mehr. Die Sperrung des Kredits seitens der Girozentralen ist für die Gemeinden ein empfindlicher Schlag, der durch Gewährung von Vorschüssen nicht abgewehrt wird.

Die Sozialistische Proletarier-Jugend baut Zellen in der — Kommunistischen Jugend

Seit Jahr und Tag erheben die Jugendorganisationen der sozialdemokratischen Parteien ein mörderisches Geschrei über die „Moskauer Methoden" der Kommunistischen Jugend. Vor allem steckt noch der Sozialistischen Proletarierjugend die von der KPD. zu Nutzen der revolutionären Entwicklung durchgeführte Spaltung in Leipzig in den Knochen. Jetzt aber scheint man doch Gefallen an der „Moskauer politischen Taktik", an der „List", der „Schlauheit" und dem „Verschweigen der Wahrheit" gefunden zu haben. Einem ehemaligen Mitgliede der KJ. (Halle) ist folgender Brief abgenommen worden:

Leipzig, den 11. Juni 1922.

Für Fritz Lindenberg, Halle a. d. S.
Jakobstraße 30 I.

Werter Genosse!

Wir empfingen Deinen Brief vom 3. Juni 1922 und haben ihn mit Interesse gelesen. Wir sind abgeneigt, Deinen Vorschlag auszuführen. Du wirst natürlich verstehen, daß uns vorerst noch einiges Mißtrauen plagt. Um sicher zu gehen, möchten wir mit Dir in eine mündliche Aussprache treten. Wir schlagen vor, daß Du am Donnerstag, dem 15. Juni, abends 6 Uhr, bei uns einmal vorspricht und uns das gesamte Material vorträgst. Wir legen Wert darauf, alle Abschriften von Zirkularen der KJ-Zentrale, überhaupt alles, was nicht von Deiner Hand stammt, im Original zu sehen.

Die Fahrkosten usw. würden Dir, falls wir Deinen Vorschlag annehmen, zurückerstattet.

Als Mitarbeiter für unser Zentralorgan bist Du willkommen. Deine Artikel sende an den Redakteur Reinhold Hübler, Schkeuditz, Augustsstraße 8, ein.

Falls es Dir nicht möglich sein sollte, zur angesetzten Zeit zu erscheinen, gib uns bitte Nachricht.

Mit proletarischem Jugendgruß!

Sozialistische Proletarierjugend Deutschlands
Zentralstelle, Leipzig, Braustraße 17.
gez. Gerh. Brandes.

Das, was die Kommunistische Jugend mit dem Empfänger des obigen Briefes abgemacht hat und noch abzumachen haben wird, interessiert die Oeffentlichkeit nicht weiter. Man hat sich in einem Genossen getäuscht und damit basta. Aber daß die Mitgliedsbeiträge der SPD.-Genossen dazu verwendet werden, um die Zirkulare der Zentrale der Kommunistischen Jugend Deutschlands zu Gesicht zu bekommen, dürfte sicher für die Mitglieder der Sozialistischen Proletarierjugend selbst von Interesse sein. Mit Vergnügen können wir feststellen, daß die Zentrale der Sozialistischen Proletarierjugend von uns etwas lernen will, denn sie „legt Wert darauf". Hoffentlich lernt sie aber in Zukunft so, daß man ihr nicht die Zensur „mangelhaft" ins Zeugnis schreibt. Denn solche Leute kann Max Westphal, der Vorsitzende der rechtssozialistischen Jugend, nicht für die „Vereinigte Arbeiter-Jugend Deutschlands" gebrauchen.

Bitterfeld

Ortsausschuß: Sitzung des Vorstandes: Montag, den 25. September, abends ½7 Uhr, im Bureau des Fabrikarbeiterverbandes.

Freigewerkschaftliche Betriebsrätezentrale: Gruppe Verkehr: Gruppenversammlung Freitag, den 22. September, nachmittags 5 Uhr, im „Bürgergarten". Gruppe Bergbau: Gruppenversammlung Dienstag, den 26. September, nachmittags 5 Uhr, im Restaurant „Bürgergarten". Gruppe Chemie: Gruppenversammlung Mittwoch, den 27. September, nachmittags 5 Uhr, im Restaurant „Bürgergarten". Gruppe Baugewerbe: Gruppenversammlung Donnerstag, den 28. September, nachmittags 5 Uhr, im Restaurant „Bürgergarten". — Sitzung der Gruppenvorstände aller Gruppen: Mittwoch, den 27. September, abends 7 Uhr, im Restaurant, „Bürgergarten".

Explosion. Auf dem hiesigen Güterbahnhof explodierte mit weit hörbarem Knall in einem Güterwagen eine große Wasserstoffflasche. Die Explosion war so heftig, daß das Dach des Wagens in die Luft geschleudert wurde. Zwei im Wagen Beschäftigte kamen wunderbarerweise mit verhältnismäßig geringfügigen Brandwunden davon. Ein Grundstück in der Steinstraße wurde durch herüberfliegende Stücke stark beschädigt.

Ramsin

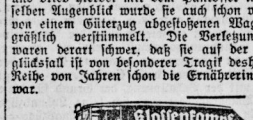
Oeffentliche Versammlung. Nach langer Zeit fand hier wieder einmal eine öffentliche Versammlung statt, die gut besucht war. Es hatten sich dazu auch Genossen aus Zscherndorf und Bitterfeld eingefunden. Genosse Schippa referierte über das Thema: „Die Notlage der Arbeiterschaft". Es wurde eine Tellersammlung für die Rote Hilfe veranstaltet, die den Betrag von 219.25 Mk. ergab. Des weiteren konnten wir einige Neuaufnahmen in die Partei machen, und sind auch „Klassenkampf"leser gewonnen worden. Wenn die bürgerliche Gesellschaft geglaubt hatte, daß die kommunistische Bewegung hier am Orte erledigt ist, dann hat sie zu früh gejubelt. Die Ramsiner Arbeiterschaft hat bewiesen, daß sie noch auf dem Posten ist.

Delitzsch

Eine Kreiskonferenz der KPD. fand am Sonntag hier statt, zu der die Ortsgruppen zahlreich vertreten waren. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Kreisleiter Genosse Tretschock einen kurzen Bericht über den organisatorischen Stand des Kreises; ferner auch über die Bildungskonferenz und die letzte Kreisleitersitzung in Halle. Die Genossin Kuntzsche (Delitzsch) ging kurz auf die Frauenfrage ein und fordert zu intensiverer Arbeit auf. Sodann wurde über die Ressorteinteilung der Kreisleitung debattiert, worauf Genosse Schmidt (Halle) über die politische und wirtschaftliche Lage referierte. Er skizzierte die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der heutigen Zeit und zeichnete die nächsten Aufgaben auf. In der Diskussion sprach zuerst Genosse Baumgärtel (Delitzsch), der an einigen Beispielen praktisches Anknüpfen an den kleinsten Ereignissen und von den Parteien mehr Bewegung und Leben fordert. Genosse Pluth (Eilenburg) sprach über die Schwierigkeit der Parole: „Heran an die Masse". Die Arbeit in den Betrieben sei hier nicht so leicht. Ein Zusammengehen mit der KPD. lehnt die Gewerkschafts- und Parteibureaukratie Eilenburgs ab. Er erwartet einen Erfolg erst, wenn die Massen in der USPD. die letzte Enttäuschung erlebt haben. — Ueber „Kommunalpolitik" sprach sodann Genosse Drechsler (Halle). Er schälte an Hand des Kommunalprogrammentwurfs der Partei die Aufgaben unserer Gemeindevertreter heraus. Seine Ausführungen fanden bezeichnenderweise Widerspruch. Genosse Fischer (Eilenburg) vertrat dabei einen Standpunkt falscher Einheitspolitik in Parlamenten, wo wir bei linker Mehrheit nur wenige Vertreter unserer Partei haben. Er hält das Kommunalprogramm für eine falsche Taktik der Partei. Genosse Hartmann (Freiroda) ist der Meinung, daß man in Dorfgemeinden das Kommunalprogramm nicht so abstrakt anwenden könne wie in Großstädten. Auch die anderen Diskussionsredner sprachen sich in ähnlichem Sinne aus. Die Massen wollten praktische Arbeit sehen; die Zeit der Agitationspolitik sei vorüber. — Im Schlußwort zeigte Genosse Drechsler den Diskussionsrednern ihre falsche Einstellung. Das wesentlichste unserer Politik sei, dem Proletariat zu helfen und das tun wir am besten durch Sturz der kapitalistischen Gesellschaft. Es muß deshalb auch die Kommunalpolitik in erster Linie Klassenkampfpolitik sein und sie muß überall einheitlich geführt werden nach einem klaren Programm. Mehr denn je gilt es gerade jetzt, in den Gemeindeparlamenten intensiv tätig zu sein. — Die anregend verlaufene Konferenz war nachmittags 3 Uhr beendet.

Dessau

Auf gräßliche Weise ums Leben gekommen ist die 51jährige Wagenputzerin Emilie Gottschalk von hier, Friedhofstraße 52. Frau G. überschritt Montagnachmittag gegen 3 Uhr auf dem Dessauer Rangierbahnhof an verbotener Stelle die Gleise und blieb hierbei mit dem Pantoffel in einer Weiche hängen. Im selben Augenblick wurde sie auch schon von einem herankommenden, von einem Güterzug abgestoßenen Wagen erfaßt, überfahren und gräßlich verstümmelt. Die Verletzungen der Bedauernswerten waren derart schwer, daß sie auf der Stelle verstarb. Der Unglücksfall ist von besonderer Tragik deshalb, als Frau G. seit einer Reihe von Jahren schon die Ernährerin ihres erblindeten Mannes war.



Spende

11. Quittung

10. Quittung	58 645,80	Uebertrag	64 049,80
Liste 75, Lieskau	1 040,—	O. Lenz, Zeitz	100,—
Liste 221, Roitzsch	540,—	O. Knabe, Körbisdorf	100,—
Liste 231, Zschornewitz	500,—	Fr. Torge, Halle	100,—
Liste 71, Zwebendorf	455,—	E. Schleußner, Weißenfels	75,—
Belegich. d. Fa. Stephan d. G. Werner	415,—	G. Wünschmann, Halle	50,—
Liste 29, Weißenfels	500,—	O. Schröder, Weißenfels	50,—
Liste 193, Ortrand	404,—	E. K., Weißenfels	50,—
Auf Arbeit u. Bahnf. gef. v. G. Götter	350,—	E. Kläring, Hohenleina	50,—
M. Welker, Weißenfels	300,—	Liste 1, Dietendorf	50,—
Fr. Päß, Halle	100,—	Chr. Engel, Pieskeritz	30,—
Kegelklub „Solidarität"	100,—	Fr. Jahn, Ortrand	30,—
Fr. Richter, Teicha	100,—	W. Klingner, Wittenberg	30,—
W. Petsch, Weißenfels	100,—	E. Lathan, Niederwünsch	30,—
P. Stengler, „	100,—	W. Werner, Weißenfels	25,—
W. Weißmantel, „	100,—	O. Frohl, Weißenfels	25,—
A. Eichfeld, „	100,—	Br. Ponnewitz, Weißenfels	20,—
P. Hüfner, Markwerben	100,—	H. Göthel, Biehla	20,—
Fr. Künzsch, Frauendorf	100,—	G. Hesselbarth, Ammendorf	20,—
		O. König, Eilenburg	20,—
Uebertrag	64 049,80	Summa	64 944,80

In der gestrigen Quittung muß es nicht heißen Machus, sondern Macius.

Der Amateursozialist

26 Roman von Bernhard Shaw

„Das kommt davon, wenn ein gewöhnlicher Mann sich über seinen Stand erhebt und die Schlittschuhe eines Gentlemans anzieht," sagte er. „Hätte ich mich mit einfachem Schlittern begnügt, wie es mein Vater tat, dann würde ich jetzt ein glücklicher Mann sein." Er erhob sich jedoch sofort und verneigte sich Miß Ward durch Berühren seiner Mütze grüßte. Dann zog er seine Schlittschuhe aus und fügte hinzu: „Guten Morgen, Miß. Miß Wilson schickte mir die Nachricht, ich sollte hier Punkt sechs Uhr sein und den jungen Ladys die Schlittschuhe anziehen. Da erlaubte ich mir, ein paarmal über das Eis zu laufen, um mich warm zu machen."

„Miß Wilson hat mir nichts davon gesagt, daß sie Sie hierher bestellt hat," bemerkte Miß Ward.

„Wie nobel von ihr! Sie denkt an alles und läßt sich doch nichts merken. Sie ist eine gütige Lady und eine studierte — grad wie Sie selbst. Miß. Setzen Sie sich auf den Feldstuhl und geben Sie mir Ihren Absatz, wenn ich so kühn sein darf, eine Schraube hineinzubohren."

Er brachte willkommene Hilfe, und Miß Ward erlaubte ihm, ihr die Schlittschuhe anzustehen. Sie war eine Kanadierin und lief sehr gut. Jane, die ihr zunächst folgte, hatte große Angst, ob das Eis auch fest genug sei. Als sie sich aber erst darüber beruhigt hatte, hielt sie sich vorzüglich, denn sie liebte alle Uebungen und hatte die Genugtuung, daß sie außerhalb der Schule über alle diejenigen lachen konnte, die sie in der Schulstube verlachten. Agatha ließ ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit ihre Mitschülerinnen vor, und ihre Schuhe waren die letzten, mit denen sich Smilsch beschäftigte.

„Wie geht es Ihnen, Miß Molie?" fragte er und ließ die Smilsch-Betonung fallen, weil die andern nicht mehr in Hörweite waren.

„Danke, sehr gut," antwortete Agatha scheu und gezwungen. Da ihm diese Art bei ihr neu war, ließ er ihre Absätze in seiner Hand ruhen und sah neugierig zu ihr empor. Sie sahte sich wieder, blickte ihn ruhig an und sagte: „Wie konnte Miß Wilson Ihnen die Nachricht schicken, Sie möchten herkommen? Sie erfuhr ja von unserm Ausflug erst um halb zehn gestern abend."

„Miß Wilson hat mir gar keine Nachricht geschickt."

„Aber Sie haben es doch gerade Miß Ward erzählt."

„Ja. Ich muß jetzt als einfacher Arbeiter fast so viele Lügen erzählen wie früher als Gentleman. Oder vielleicht noch mehr."

„Ich weiß in Zukunft, wieviel ich von dem glauben soll, was Sie sagen."

„Die Wahrheit ist die. Ich bin vielleicht der schlechteste Schlittschuhläufer auf der Welt, und darum ist mir nach einem natürlichen Gesetz die geringste Auszeichnung auf dem Eis mehr wert als ein unsterblicher Ruhm auf einem Gebiete, für das mich die Natur besonders befähigt hat. Ich beneide Ihre große Freundin — Jane heißt sie, glaube ich — mehr, als ich Plato beneide. Ich kam heute morgen hierher, um mich im stillen zu üben, und glaubte, die ganze Schlittschuhwelt sei zu Bett."

„Das freut mich, daß wir Sie dabei erwischt haben", sagte Agatha boshaft, denn er enttäuschte sie. Er sollte etwas Heroisches in seinen Reden haben, aber das tat er nicht.

„Ich glaube es", entgegnete er. „Ich habe gefunden, daß es das größte Entzücken für eine Frau ist, den Eigendünkel eines Mannes zu verletzen, und das größte Entzücken eines Mannes, den Eigendünkel einer Frau zu befriedigen. So gibt es wenigstens ein Geschäft, das noch niedriger steht als ein Mann. Aber jetzt los mit Ihnen. Soll ich Sie halten, bis Sie sich fest in den Knöcheln fühlen?"

„Danke", sagte sie ärgerlich. „Ich kann sehr gut Schlittschuh laufen und glaube nicht, daß Sie mir viel helfen können." Und sie glitt vorsichtig davon, denn sie fühlte, daß ein Hinfallen nach solchen Worten für sie beschämend sein müßte.

Er stand am Ufer und lauschte auf den knirschenden, jagenden Ton der Schlittschuhe und beobachtete die immer kühneren Schleifen, die sie in das Eis einschnitten. Allmählich wurden die Mädchen warm und gewöhnten sich an das Laufen. Sie lachten, scherzten und schrieen sorglos, wenn sie gegeneinander stießen, und segelten die ganze Länge des Teiches hinunter vor dem Wind in einer gefährlichen Schnelligkeit. Je ausgelassener sie wurden, desto finsterer blickte Smilsch.

„Kein Unterschied zwischen ihnen und einer Auswahl Zweipennypuppen", sagte er. „Nur daß einige von ihnen sich bewußt sind, daß ein Mann sie beobachtet, obgleich es nur ein lumpiger Arbeiter ist. Sie erinnern mich in jeder Beziehung an Henrietta. Oh ich jetzt wohl lachen würde, wenn die ganze Eisdecke in tausend Stücken unter ihnen zusammenbräche?"

Gerade jetzt brachte das Eis mit einem bedenklichen Knall, und die Schlittschuhläuferinnen, mit Ausnahme von Jane, flogen nach allen Richtungen auseinander.

„Jane, du brichst das ganze Eis in Stücke!" rief Agatha aus sicherer Entfernung. „Wie kann es dein Gewicht tragen?"

„Ihr Kartenpack!" entgegnete Jane unwillig. „Das Knacken zeigt nur, wie stark es ist."

Der Schreck, den Smilsch bei dem Krachen empfunden hatte, beantwortete ihm seine eigene Frage. „Man soll sich das merken: Wünsche, die auf die Vernichtung des Menschengeschlechts ausgehen, können noch so vernünftig und ernst gemeint sein, sie sind gegen die Natur", sagte er, als er seine Fassung wiedergefunden hatte. „Uebrigens, was wäre ich wohl für ein prachtvoller Narr, wenn ich in einer internationalen Vereinigung von Menschen mitarbeitete, die nur zerstören wollen! He, Lady! Ein Wort, Miß!" Dies galt Miß Ward, die in der Nachbarschaft vorbeiglitt. „Es ist so'n kalter Morgen und ich habe nur armseliges und gewöhnliches Blut, sehen Sie es als eine Freiheit an, wenn ich hier etwas mitlaufe oder wenn ich in einer Ecke ganz für mich übe?"

„Sie können da oben laufen, wenn Sie wollen", sagte sie, nachdem sie einen Augenblick überlegt hatte, und wies nach einem verlassenen Fleck am hinteren Ende des Teichs, wo das Eis zu uneben war, als daß man da bequem laufen konnte.

„Ein nobler Vorschlag!" rief er grinsend und eilte nach dem angewiesenen Platz. Das Schlittschuhlaufen war hier nicht möglich, und so glitt er ein paarmal auf und ab und machte sich solange Bewegung, bis sein Gesicht glühte und seine Finger in der frostigen Luft zuckten. Die Zeit verging schnell. Als Miß Ward zu ihm hinschickte, er solle ihre Schlittschuhe abnehmen, entstand ein allgemeines Klagen und Erklären, es könnte unmöglich schon halb neun sein. Smilsch kniete vor dem Feldstuhl hin und war sofort eifrig beim Ausschnallen und Abschrauben. Als Jane an die Reihe kam, krachte der Stuhl unter ihrem Gewicht. Agatha machte sie wieder Vorstellungen, schalt sich aber sofort selbst wegen ihres Redseligkeit in Schmilschs Gegenwart, denn sie wollte auf ihn den Eindruck eines tiefen, ernsthaften Charakters machen.

„Der feinste Fuß in der Gesellschaft", sagte er kritisch, indem er ihren Fuß zwischen Zeigefinger und Daumen hielt, als ob er irgendeine Kostbarkeit sei, die er beurteilen müßte. „Und er gehört der am feinsten gebauten Dame."

Jane riß errötend ihren Fuß weg und sagte: „Wirklich! Ich bin gespannt, was jetzt kommt:"

„Der andere Fuß", antwortete er und machte sich an den zweiten Schlittschuh. Als er ihn losgeschraubt hatte, blickte er zu ihr auf, und sie war ihm beim Aufstehen einen Blick zu, der zeigte, daß sie sein Kompliment (ihre Füße waren wirklich klein und hübsch) gewürdigt hatte.

„Gestatten Sie, Miß", sagte er zu Gertrude die an Agatha gelehnt auf einem Beine stand und sich selbst die Schlittschuhe auszog.

„Nein, danke sehr", sagte sie kühl. „Ich brauche Ihre Hilfe nicht."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220921-12/fragment/page=0006